Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 4 / Nummer 4 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Dienstag, 11. Januar 1949

Britisches Truppenaufgebot in Transjordanien

Israelische Uebergriffe sollen vereitelt werden — Juden schossen fünf britische Flugzeuge ab

London. Der Verteidigungsausschuß des britischen Kabinetts trat am Montag zusammen, um über die durch den Abschuß von fünf britischen Flugzeugen entstandene Lage in Palästina zu beraten. Die Maschinen waren nach britischer Darstellung bei Aufklärungsflügen über ägyptischem Gebiet von jüdischen Jagdflugzeugen abgeschossen worden. Zwei britische Piloten konnten abspringen und gerieten in israelische Gefangenschaft.

Auf Ersuchen Transjordaniens hat Großbritannien inzwischen nach der transjordanischen Hafenstadt Akaba ein Truppenaufgebot entsandt. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums begründete diese Maßnahme damit, daß Großbritannien einen Bündnisvertrag mit Transjordanien habe. Man wolle eine Entwicklung vermeiden, die „eine Einbeziehung Englands in den Palästinakonflikt zur Folge haben könnte". Die britischen Militärbehörden übernahmen den gesamten transjordanischen Verkehrsapparat und die Kontrolle über sämtliche transjordanischen Streitkräfte. Die arabische Legion, die unter dem Oberbefehl Glubb Paschas steht, wird in Zukunft enge Verbindung zu den britischen Land- und Luftstreitkräften aufrechterhalten.

Die israelische Regierung hat gegen diese „einseitige britische Intervention im Palästina-Konflikt" bei den Vereinten Nationen Protest eingelegt und die Entsendung von UNO-Beobachtern gefordert.

Nach dem Bekanntwerden der Flugzeugabschüsse hat die britische Regierung sofort in einer Note an die jüdischen Behörden in Palästina dagegen Protest eingelegt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die britischen Flugzeuge lediglich den Auftrag hatten, festzustellen, wie weit jüdische Truppen in Aegypten eingedrungen seien. Sie hätten strenge Anweisung gehabt, die Grenze nach Palästina nicht zu überfliegen. In einem Kommuniqué des britischen Luftfahrtministeriums wird betont, daß künftig alle jüdischen Flugzeuge, die über ägyptischem Gebiet angetroffen werden sollten, als feindliche Maschinen betrachtet würden.

Im Gegensatz zu der britischen Darstellung behauptet die israelische Regierung, daß die englischen Maschinen über jüdischem Gebiet abgeschossen worden seien.

Aegypten und Israel sind inzwischen übereingekommen, am Dienstag oder Mittwoch auf der Insel Rhodos Waffenstillstandsverhandlungen zu eröffnen. Der UNO-Vermittler für Palästina, Dr. Bunche, ist bereits nach Rhodos abgeflogen.

(Nach DPD—Reuter—AFP)

Großmächte sollen in China vermitteln

Nanking. (DPD) Die National-Regierung soll, wie aus Nanking verlautet, die vier Großmächte gebeten haben, bei einem Ausgleich mit den Kommunisten behilflich zu sein. Vorangegangene inoffizielle Friedensfühler in London, Paris, Washington und Moskau waren bisher unbeantwortet geblieben.

In Tientsin besetzten die Kommunisten weitere Stadtteile der großen Industriestadt. Sie sind jetzt nur noch drei Kilometer vom Stadtzentrum entfernt.

Späte Besinnung in Holland

Den Haag. In Holland ist zur Zeit ein Stimmungsumschwung in der Indonesienfrage festzustellen. Nachdem die Presse und führende Politiker sich bisher fast einmütig hinter die „Polizeiaktion" gestellt hatten, fragt man sich im Haag jetzt besorgt, wie die Welt die Ereignisse in Indonesien auslegen werde. Auch die von Pandit Nehru einberufene Indonesien-Konferenz und die Zusage Australiens haben zu der holländischen Besorgnis beigetragen. (DPD)

Trumans Haushaltsvorschlag für 1950

Washington. (DPD) 41,86 Milliarden Dollar Ausgaben, 1,68 Milliarden Dollar mehr als im laufenden Fiskaljahr, sieht der amerikanische Haushaltsplan für das am 1. Juli 1949, beginnende Finanzjahr vor, den Präsident Truman am Montag dem Kongreß vorlegte.

Die Rüstungsausgaben sind mit 15,27 Milliarden Dollar um 2,5 Milliarden Dollar höher als im Budget 1948-49. Für internationale Angelegenheiten und Finanzhilfe sind 6,71 Milliarden Dollar vorgesehen, davon 4,5 Milliarden Dollar für das ERP und 355 Millionen Dollar zur Unterstützung von Griechenland, der Türkei, China und Korea.

Die für internationale Angelegenheiten vorgesehenen 6,7 Milliarden Dollar sollen dazu verwendet werden, die wirtschaftliche Unterstützung der freien Staaten Westeuropas fortzusetzen.

Von den Ausgaben für Rüstungszwecke sollen das Heer 6,53 Milliarden Dollar, die Marine 4,69 Milliarden Dollar und die Luftwaffe 3,56 Milliarden Dollar erhalten.

Nur ein echter bundesstaatlicher Aufbau

Forderungen der CDU/CSU zum Grundgesetz

(Eigener Bericht der Westfälischen Nachrichten)

Königswinter. Eine zweitägige Arbeitstagung versammelte im Adam-Stegerwald-Haus in Königswinter die führenden Politiker der CDU/CSU aus den drei westlichen Besatzungszonen und Berlin. Das Ergebnis dieser repräsentativen Zusammenkunft liegt in einmütigen Beschlüssen über wesentliche politische Forderungen zum Grundgesetz vor. Sie werden durch Entschließungen zum Ruhrstatut, zur Sicherheitsfrage, zur Wirtschaftspolitik und zur Kriegsgefangenenfrage ergänzt.

Hinsichtlich der Arbeit des Parlamentarischen Rates herrscht Einmütigkeit darüber, daß für die CDU/CSU nur ein echter bundesstaatlicher Aufbau des neuen Deutschland in Frage kommt. Dementsprechend wird gefordert:

1. Neben dem vom Volk gewählten Bundestag soll ein echter Bundesrat als Vertretung der Länder gleichberechtigt bei der Gesetzgebung mitwirken.

2. Dem Bund sind hinsichtlich der Vorranggesetzgebung diejenigen Sachgebiete zuzuweisen, deren Regelung notwendigerweise bundeseinheitlich erfolgen muß. Den Ländern muß das Recht vorbehalten bleiben, die Rechtsverhältnisse ihrer Landes- und Gemeindebeamten unter Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums selbständig zu regeln.

3. Auf dem Gebiete des Finanzwesens wird die vorgesehene Verteilung der Steuern zwischen Bund und Ländern als geeignete Grundlage einer gerechten Lösung angesehen Es wird an dem Grundsatz der Verwaltung der Steuern durch die Länder festgehalten und eine Bundesfinanzverwaltung mit eigenem Unterbau abgelehnt.

4. Auf kulturpolitischem Gebiet wird der Schutz des Lebens, Schutz von Ehe und Familie sowie die Verankerung des Elternrechts im Staatsgrundgesetz gefordert. Die Rechtsstellung der Kirchen ist unbeschadet der Kulturhoheit der Länder unter sinngemäßer Anwendung der in der Weimarer Verfassung getroffenen Regelung sowie unter Aufrechterhaltung der mit den Kirchen abgeschlossenen Verträge zu sichern.

In einer Erläuterung dieser Forderungen wies Minister Dr. Süsterhenn darauf hin, daß nach Auffassung der CDU der Frankfurter Wirtschaftsrat für eine Entscheidung in der Frage des Berufsbeamtentums nicht mehr zuständig sei. Was die Forderungen der CDU/CSU auf kulturpolitischem Gebiet anbelangt, so unterstrich der Sprecher die historische Bedeutung des Schrittes der beiden Kirchen Der Widerstand, den sie im Dritten Reich geleistet haben, legitimiere sie für diese gewichtige Intervention zum Elternrecht und zur Rechtsstellung der Kirchen. Man könne darüber nicht einfach zur Tagesordnung übergehen.

In der gefaßten Entschließung **zur Sicherheitsfrage** heißt es: „Zu den völkerrechtlich anerkannten Grundrechten eines Volkes gehört das Recht auf Sicherheit. Deutschland kann sich aus eigenen Kräften nicht schützen. Die Sicherheit Deutschlands und ihr Schutz ist zugleich ein wesentlicher Bestandteil der europäischen Ordnung. Sie muß dadurch gewährleistet werden, daß Deutschland in eine kollektive Organisation des Friedens und der Sicherheit einbezogen wird. Solange Deutschland völkerrechtlich nicht handlungsfähig ist, obliegt den Besatzungsmächten die treuhänderische Verantwortung für den Schutz der deutschen Sicherheit."

Die wesentlichsten Punkte der übrigen Entschließungen besagen:

Zum **Ruhrstatut:** „Das deutsche Volk wünscht im Rahmen einer wahrhaften europäischen Gemeinschaft mitzuarbeiten, deren Schaffung allein die Vorleistungen rechtfertigen kann, die dem deutschen Volk durch das ihm auferlegte Ruhrstatut zugemutet wird."

Zur **Kriegsgefangenenfrage:** „Das deutsche Volk ist nicht verantwortlich für die Verzögerung des Friedensschlusses. Es fordert die Rückkehr seiner ehemaligen Soldaten und die Freigabe aller sonstigen Gefangenen. Es stellt fest, daß es sich damit auf den Boden des positiven und des Naturrechts befindet, das selbst dann gelten würde, wenn keine völkerrechtlichen Abmachungen erfolgt wären. Die weitere Festhaltung der deutschen Gefangenen ist ein flagranter Verstoß gegen die Pflichten der Menschlichkeit.

Zur **Wirtschaftspolitik:** „Die Versammlung nahm mit Genugtuung von den Erklärungen des Verwaltungsrats Kenntnis, daß auf Grund der sich anbahnenden Entwicklung und der weiter eingeleiteten wirtschaftspolitischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Produktion und der Preisgestaltung die Sicherheit gewährleistet erscheint, daß die noch bestehenden sozialen Spannungen, insbesondere zwischen Löhnen und Preisen überwunden werden."

Dem Ratspräsidenten Dr. Adenauer wurde für seine im Interesse des deutschen Volkes geleistete Arbeit Dank und volles Vertrauen ausgesprochen.

Das Jedermann-Fahrrad für 145 DM?

Bielefeld. (DPD) Seit einiger Zeit wird von der Verwaltung für Wirtschaft ein Jedermann-Programm für Fahrräder erwogen. Es sollen etwa 50 Prozent der gegenwärtigen Produktion als Jedermann-Programm aufgelegt werden. Als vorläufiger Verkaufspreis werden etwa 145 DM genannt.

Die Herstellung von Jedermann-Schuhen betrug im Dezember 60 Prozent der Gesamtschuhproduktion der Doppelzone. Im Oktober-November lag der Anteil bei 40 Prozent. Die Gesamtproduktion belief sich im Dezember auf 2,5 Millionen Paar Lederschuhe.

Ein Sortiment an Steuern

Tübingen. (DPD) Besatzungskosten müssen weitgehend den Steueraufkommen angeglichen werden und nicht umgekehrt, erklärten die Finanzminister der französischen Zone. Grund zu dieser Feststellung gaben die Steuervorschläge der französischen Militärregierung, die zur Behebung der Schwierigkeiten bei der Bezahlung der Besatzungskosten gemacht worden waren Die Vorschläge sehen die Einführung einer Kopfsteuer, Treibstoffsteuer, Wohnungssteuer, Fahrradsteuer, Papiersteuer und eine Radiosteuer vor. Außerdem war von französischer Seite vorgeschlagen worden, die Umsatzsteuer und die Postgebühren zu erhöhen.

Die Finanzminister halten einige Vorschläge für durchaus erwägenswert, soweit sie die Deckung besonderer Haushaltungsaufwendungen betreffen. Eine Fahrrad- oder Kopfsteuer wird jedoch abgelehnt

Mais für gute Ablieferung

Frankfurt. (DPD) Landwirte, die mehr als 80 Prozent ihres Ablieferungssolls an Getreide erfüllt haben, sollen für je drei Zentner Mehrablieferung einen Zentner Mais zu günstigem Preis erhalten, wie aus Frankfurt verlautet. Bei hundertprozentiger Erfüllung des Solls ist für jeden Zentner Mehrablieferung eine Maisrücklieferung im Verhältnis eins zu eins vorgesehen.

Nachträglich Nobelpreis für zwei deutsche Forscher

Frankfurt. (DPD) Prof. Adolf Butenandt, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biochemie in Tübingen, und Prof. Richard Kuhn, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Heidelberg, haben auf Grund ihrer Arbeiten in der Hormon- und Vitaminforschung den Nobelpreis für Chemie 1939 erhalten.

Den beiden bedeutenden Forschern wurden die Preise jetzt nachträglich ausgehändigt, da sie 1939 durch Hitler gezwungen worden waren, die ihnen zugesprochenen Nobelpreise abzulehnen.

Jedoch erhalten die beiden Gelehrten nachträglich nur die Medaille und das Diplom, da es nach dem Nobelstatut nur möglich ist, den Geldpreis ein Jahr zurückzulegen.

34-Millionen-Kredit für Kohlenbergbau

Frankfurt. (CDP—Eig. Bericht) Gemäß Anweisung des Zweizonenkontrollamtes wird dem deutschen Kohlenbergbau ein Betrag von 22 Mill. DM. als Kredit für das 2. Halbjahr 1948 gewährt, um diese in die Lage zu versetzen, den unrentablen Bergbauunternehmen (Grenzbetriebe) ihre Betriebsverluste zu erstatten. Darüber hinaus kann ein etwa erforderlicher weiterer Kredit bis zu einer Höhe von 12 Mill. DM. für das erste Quartal 1949 gewährt werden.

Internationale Universität am Bodensee

Stockholm. (DPD) Prinz Wilhelm von Schweden, der zweite Sohn König Gustafs, und Lennart Bernadotte, haben ihr Schloß Mainau im Bodensee für eine „Volksuniversität" unter der Leitung von Prinz Wilhelm zur Verfügung gestellt. Die Lehrerschaft soll international, der Rektor jedoch ein Schwede sein. Die Schule, die zu zwei Drittel deutscher Jugend zur Verfügung stehen wird, ist zunächst als internationales Institut zur Ausbildung von Jugendführern vorgesehen.

Kritische Lage beim Bochumer Verein

Nach langem Hinhalten begannen 12 Mann mit der Demontage — Appell an Truman

Bochum. (DPD) Bis Montag mittag 2 Uhr hatte der auf Befehl der Militärregierung eingesetzte Demontagetrupp der Essener Firma Sülzbach die Abbauarbeiten beim Bochumer Verein noch nicht aufgenommen, die um 10 Uhr beginnen sollten.

Erst nach vielem Hin und Her und langen Verhandlungen des Vorarbeiters mit den englischen Offizieren machten zwölf Mann des Demontagetrupps widerstrebend und zögernd schwache Versuche, an die Arbeit zu gehen. Sieben Mann des Kommandos hatten ihre Unterschriften unter dem Verpflichtungsschein zurückgezogen und eine Beteiligung an der Demontage abgelehnt, zwei andere waren ebenfalls ausgeschieden.

Die etwa noch 280 Mann starke Belegschaft der Gesenkschmiede schenkte den Demontagearbeitern kaum Beachtung und arbeitete ruhig an den verbliebenen Hämmern weiter, 31 von 48 Hämmern sind bereits vor längerer Zeit demontiert worden. Jetzt soll der größere Teil der restlichen 17 Schmiedehämmer abgebaut werden.

Anzeichen besonderer Unruhe und Aufregung waren nicht zu bemerken. Die Polizei hatte bisher keinen Grund einzugreifen.

Im Verwaltungsgebäude erklärte Oberst Sterling der Presse, daß die Arbeiter des Demontagetrupps bei einer Verweigerung der Arbeit vor Gericht gestellt würden. Wer den Verpflichtungsschein angenommen und unterschrieben habe, die Arbeit aber nicht ausführe, werde behandelt „etwa wie ein Kartoffeldieb".

Direktor Müser vom Bochumer Verein stellte ausdrücklich fest, daß niemals ein aktiver Widerstand gegen die Demontage beabsichtigt und geleistet worden sei. Ebensowenig habe man versucht, die Demontagearbeiter etwa durch beleidigende Zurufe von der Demontage abzuhalten. Alle in diesem Sinne in der Auslandspresse verbreiteten Nachrichten seien unzutreffend.

Jedoch sei es verständlich, wenn der einfache Arbeiter nunmehr in der Demontage ein Konkurrenzmanöver sehe; denn es sei ein wirtschaftlicher Unsinn, in das größtenteils zerstörte Werk Weitmar sieben bis acht Millionen DM. zu investieren und dafür diese vorhandenen Anlagen abzubauen.

Direktor Müser gab weiter bekannt, daß die Betriebsführung und Arbeiter des Bochumer Vereins sich am Sonntag wegen der befohlenen Demontage telegraphisch an Präsident Truman, den amerikanischen Außenminister und den US-Kongreß gewendet haben.

Nach Feierabend wurde aus Bochum gemeldet: Die 12 Arbeiter des Demontagetrupps, die die Arbeit nicht niedergelegt hatten, verharrten bis Schichtende unschlüssig und ohne wirklich ernsthaft mit den Demontagearbeiten zu beginnen, in der Gesenkschmiede an den zum Abbau bestimmten Werksanlagen. Sie hantierten gelegentlich mit ihrem Handwerkszeug, mit Schraubenschlüsseln und Hämmern und beendeten diese „Tätigkeit" bei Schichtschluß. Es sollen bisher zwei Schrauben gelöst worden sein.

Der kommunistische Atomforscher

EJ **Paris.** (Eig. Meldung) Die heftigen Angriffe der angelsächsischen Presse gegen Dr. Joliot-Curie, das Haupt der französischen Atomforschung, veranlaßten diesen, eine Erklärung abzugeben.

Er wendet sich scharf gegen die Verdächtigung, Atomgeheimnisse der Sowjet-Union preiszugeben, da dies einem Vaterlandsverrat gleichkäme. Befragt, ob die Kommunistische Partei nicht die Forderung an ihn stellen werde, sein Wissen dem Kreml zur Verfügung zu stellen, antwortete Curie: „Wenn meine Partei von mir verlangt, gewisse Forschungsergebnisse der Moskauer Regierung auszuliefern, so wird diese Partei aufhören, meine Partei zu sein."

Positives Echo aus Frankreich

Paris. (Eig. Meldung) Die Einberufung eines europäischen Sozialistenkongresses zur Ausarbeitung eines Programms, das den deutschen Forderungen nach einer gleichzeitigen Sozialisierung des vereinten Kohlen- und Erzbeckens Ruhr-Briey Rechnung tragen soll, wird in einer Entschließung des Exekutiv-Ausschusses der Sozialistischen Partei Frankreichs gefordert. Leon Blum und der Parteivorstand vertreten die gleiche Auffassung.

Nach Möglichkeit Neutralität

Die ersten Ergebnisse der Beratungen zwischen den skandinavischen Ländern

Kopenhagen. Ueber die Karlstader Besprechungen zwischen den Vertretern der skandinavischen Länder verlautet aus Kopenhagen: Schwedens Bedingung für einen nordischen Verteidigungspakt sei, daß weder Norwegen noch Dänemark Verpflichtungen übernehmen, die sie der Gefahr eines Angriffs aussetzen oder zu Kriegshandlungen zwingen. Norwegen habe ebenso stark betont, daß eine nordische Allianz nicht zu einem Gegensatz zu den Westmächten führen dürfe. Auch ohne Anschluß an den Westpakt hoffen die nordischen Länder, das fehlende Kriegsmaterial vom Westen zu erhalten. Verlangt aber Washington einen aktiven Anschluß als Voraussetzung für Materiallieferungen, dann würde Norwegen wahrscheinlich nach Westen gehen und Dänemark mit sich ziehen.

Am 22. Januar sollen die Beratungen in Kopenhagen fortgesetzt werden.

(Nach DPD-Reuter-AFP)

„Auch ein Pazifik-Pakt möglich"

Ottawa. (DPD) „Wenn sich für die demokratischen Völker im Pazifik-Raum die Notwendigkeit ergibt, zusammenzuhalten, wird bestimmt ein Pazifik-Pakt nach den Richtlinien des Atlantik-Pakts abgeschlossen werden können", erklärte der Ministerpräsident von Neuseeland, Fraser. Einem derartigen Pakt würden Australien, Neuseeland, Großbritannien, Kanada, die USA, Mexiko und gewisse zentrale südamerikanische Staaten beitreten.

Arnold schreibt im „Observer" zum Ruhrstatut

London. In einer Zuschrift an die britische Sonntagszeitung „Observer" erneuert Ministerpräsident Arnold seinen Vorschlag, die Schwerindustrie der Ruhr, der Saar, Lothringens und der Benelux-Länder einer internationalen Wirtschaftsbehörde zu unterstellen. Er und mit ihm viele Deutsche forderten in diesem Augenblick die Souveränitätsrechte für Deutschland nur, „um von ihnen einen wahrhaft europäischen Gebrauch zu machen". (Nach DPD—AFP)

Ungarische Bischöfe sollen in Rom berichten

Budapest. Wie aus Budapest verlautet, sollen zwei ungarische Bischöfe nach Rom reisen, um dem Hl. Vater über die Verhandlungen des Episkopats mit der ungarischen Regierung zu berichten. (Nach DPD-Reuter)

Westfälische Nachrichten

Nr. 4 Münster, den 11. Januar 1949

Keine Zeit zu verlieren

Nach der Weihnachtspause sind die Beratungen über das Grundgesetz in Bonn seit der vorigen Woche wieder im vollen Gange. Vernünftigerweise wurde zuvor der Konflikt zwischen Dr. Adenauer und der SPD aus dem Wege geräumt. Der Aeltestenrat einigte sich auf eine Art Ehrenerklärung für den Ratspräsidenten, die das gegen ihn als Sprecher der Frankfurter Delegation gerichtete Mißtrauensvotum null und nichtig macht. Das von der SPD etwas voreilig geschwungene Kriegsbeil wurde also schnell wieder begraben, nachdem es sich als ein Bumerang erwiesen hatte, dem die Kommunisten die von ihnen gewünschte Richtung zu geben trachteten. Viel hat nicht gefehlt, dann wäre es ihnen gelungen.

Nachdem der Streit um der Sache willen beigelegt war, ging man sogleich wieder mit Volldampf an die Arbeit. Es darf keine Zeit mehr verloren werden, will man die Bundesregierung bis zum Juni auf die Beine stellen. Das ist, wie Dr. Adenauer meint, der früheste Termin und wird nur erreicht werden können, wenn keine nennenswerten Beanstandungen seitens der Besatzungsmächte mehr erfolgen. Dies vorausgesetzt, werden wir etwa Mitte März mit der Genehmigung des Grundgesetzes und acht Wochen später mit den Wahlen für den Bundestag rechnen können.

Wichtig dafür ist natürlich vor allem, daß sich bei den Beratungen und Abstimmungen in den Ausschüssen und vor dem Plenum nicht neue Schwierigkeiten ergeben und kein neuer Zündstoff angesammelt wird, der bei der nächsten Gelegenheit wieder in die Luft geht. Die eigentliche Entscheidung über die strittigen Fragen steht noch aus. Die Abstimmungen im Hauptausschuß über die Aufnahme der religiös-weltanschaulichen Artikel in der Verfassung waren erst das Vorspiel für die endgültige Entscheidung im Plenum, und wenn es auch richtig ist, daß der große Knall vor Weihnachten durch die Ehrenerklärung für Adenauer abgedämpft worden ist, so bleibt dennoch bei den Sozialdemokraten ein unterirdisches Grollen zurück. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß Herr Ollenhauer von der Parteizentrale in Hannover eigens nach Bonn herübergekommen war, um die goldenen Brücken, welche die SPD-Fraktion zu bauen vernünftig genug war, zum Einsturz zu bringen. Das ist ihm zwar nicht gelungen, aber erst die kommenden Wochen werden zeigen, ob die SPD nicht abermals in die Gefahr gerät, sich vor den Wagen der KPD zu spannen.

Die wesentlichsten Schwierigkeiten, denen sich der Parlamentarische Rat gegenübersieht, dürften darin liegen, inwieweit es gelingt, den Forderungen auf Verankerung des Elternrechtes und der Rechtsstellung der Kirchen zu entsprechen. Auch bei den Parteien, welche sich diesen von der CDU vertretenen und von den Sprechern der beiden Konfessionen nachhaltig betonten Forderungen widersetzen, dürfte Klarheit darüber bestehen, daß eine Nichtbeachtung dieser Forderungen das ganze Verfassungswerk in Frage stellt. Es hieße den Kopf in den Sand stecken, wollte man glauben, man könnte ein Grundgesetz gegen den Willen der christlichen Volksteile durchbringen.

Die CDU/CSU hat am letzten Sonntag die wesentlichsten Fragen zum Grundgesetz noch einmal in dem großen Rahmen der gesamten Parteiführung besprochen. Die erzielte Einigung über die neuralgischen Punkte des Entwurfs (zweite Kammer, Finanzen) ist das Ergebnis eines fruchtbaren Gedanken- und Meinungsaustausches, der die Einheit der Partei im Grundsätzlichen erneut bestätigt und den durchsichtigen Spekulationen auf unüberbrückbare Gegensätze den Boden entzogen hat. Ueberflüssig, zu sagen, daß es in den kulturpolitischen Fragen keine Diskussionen gab, und daß die Union nach wie vor unbeirrbar für die Sicherung des Elternrechts und den Rechtsschutz für die Kirchen eintritt.

58 Vertreter der Ostzone in Bethel

Synode der EKD eröffnet — Oberbürgermeister Dr. Heinemann Vorsitzender

Bielefeld. (Eig. Bericht) Die Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands, welche die Gesamtheit aller deutschen Landeskirchen repräsentiert, wurde am Sonntag in Bethel eröffnet. Daß die Landeskirchen der Ostzone 58 Vertreter, an ihrer Spitze den Berliner Bischof Dibelius und fünf weitere Bischöfe entsandt haben, wurde von Präses D. Koch als ein bedeutendes Ereignis angesichts der politischen Zerspaltung Deutschlands gewürdigt. Auch Kirchenpräsident D. Niemöller wies darauf hin, daß die Kirche sich nicht durch Zonengrenzen trennen lasse, sondern sich dazu berufen wisse, die bestehende Gemeinschaft der deutschen evangelischen Christenheit über alle künstlichen Schranken hinweg sichtbar werden zu lassen.

Im Rahmen eines Festaktes begrüßte Kirchenpräsident D. Niemöller Vertreter der Militärregierung (die britische Militärregierung war durch General Robertson vertreten), der staatlichen Behörden, des Oekumenischen Rates, der Kirchen und der Theologischen Fakultäten. Die Kirche wird, so erklärte Niemöller, alle Bemühungen der Staatsmänner, einen echten Frieden zustande zu bringen, unterstützen.

Landesbischof D. Lilje verlas ein Begrüßungsschreiben des Erzbischofs von Canterbury, in dem dieser die in Bethel zusammentretende Synode als einen denkwürdigen Augenblick in der Entwicklung der deutschen Christenheit bezeichnete. Der Generalsekretär des Oekumenischen Rates der Kirche, Dr. Visser't Hooft (Genf), hob die Bedeutung des deutschen Kirchenkampfes für die Kirchen der anderen Länder hervor. Die in diesem Kampf entstandene Gemeinschaft habe auch den Krieg überdauert und in der Weltkirchenkonferenz von Amsterdam ihren sichtbaren Ausdruck gefunden.

Auf der Eröffnungssitzung am Montagmorgen verlas Kirchenpräsident Niemöller ein Abschiedswort, das Landesbischof D. Wurm als bisheriger Vorsitzender des Rates an die Synode gerichtet hat. D. Wurm bezeichnet es als eine schmerzliche Tatsache, daß man sich auch in Deutschland immer noch nicht dazu entschließen könne, den Glauben an das hohe Gut der Freiheit auch dadurch zu bestätigen, daß man der christlichen Elternschaft ein Mitbestimmungsrecht bei der öffentlichen Erziehung einräume. Die Kirche könne die sie umgebende Feindschaft und Gleichgültigkeit nur mit den Waffen des Geistes und dem aufopfernden Dienst der Liebe begegnen. Am Schluß seiner Abschiedsworte richtete D. Wurm an die Synode die Bitte, dem evangelischen Laientum einen weiteren Raum in der Kirche zu geben. „Laßt es spüren", so sagte D. Wurm, „daß wir Theologen das Reich Gottes nicht gepachtet haben, sondern daß wir dankbar sind, wenn sich die Laien ihrer Verantwortung bewußt werden.

Einstimmig wählte sodann die Synode den Essener Oberbürgermeister Dr. Heinemann zu ihrem Vorsitzenden. Die Wahl des Ratsvorsitzenden ist auf Mittwoch oder Donnerstag verschoben worden.

Eindeutige Rechtsforderungen

Münster. Der Kath. Kulturring im Bistum Münster hat an den Präsidenten des Parlamentarischen Rates, Dr. Adenauer, folgende Depesche gesandt: „Der Katholische Kulturring im Bistum Münster, der die Dachorganisation von mehr als 100 Kulturringen im Gebiet der Diözese darstellt, protestiert gegen die Bedrohung des Elternrechtes und die Gefährdung der Bekenntnisschule. Er fordert 1. die Rechte und Freiheiten, die sich aus dem Elternrecht in seiner Ganzheit ergeben, 2. klare Formulierungen der von den Katholikenausschüssen gestellten Anträge hinsichtlich der Stellung der Kirche im Staatswesen, 3. Anerkennung des Reichskonkordats." (Eigene Meldung)

29 Todesurteile werden überprüft

Frankfurt. (DPD) Eine amerikanische Kommission, die Verurteilungen von Deutschen durch amerikanische Militärgerichte überprüfen sollte, veröffentlichte jetzt das Ergebnis ihrer Untersuchungen. Danach überprüfte diese Kommission 65 Prozesse mit 139 Todesurteilen.

Sie empfahl General Clay, 29 dieser Urteile zu überprüfen und Milde walten zu lassen. Im übrigen stellte die Kommission fest, daß alle Prozesse, in denen Todesurteile gefällt wurden, sehr fair geführt worden seien.

Acht deutsche Rechtsanwälte, die in den Jahren 1946 und 1947 in Dachau in einer Reihe von Prozessen tätig waren, bezeichneten die vom Landesbischof D. Wurm an den Dachauer Verfahren geübte Kritik als voll begründet. Die Rechtsanwälte erklärten, daß durch ein aktenmäßiges Ueberprüfungsverfahren eine Korrektur an den Prozessen nur in den wenigsten Fällen erreicht werden könne. Es sei eine zweite Tatsacheninstanz notwendig, bei der alle bisherigen Unzulänglichkeiten und Unregelmäßigkeiten ausgeschaltet werden müßten.

Chefredakteur aus dem Saargebiet ausgewiesen

Saarbrücken. (DPD) Der Chefredakteur der demokratischen Zeitung „Das Saarland", Dr. Hans Drexler, ist aus dem Saarland ausgewiesen worden.

Die Zeitung hatte einen Bericht, „Die Dachauer Verurteilten sind unschuldig", in großer Aufmachung veröffentlicht und war deshalb bis auf weiteres verboten worden.



Wieder mild

Ein kräftiges Tief zieht von Norden heran und bringt wieder milderes Wetter.

VORHERSAGE: Trübe, leichter Sprühregen, anfangs mit Schnee gemischt, in den Frühstunden Glatteisgefahr. Temperaturen bis 7 Grad.

• Randbemerkungen •

Zum Wechsel im USA-Außenamt

Der Rücktritt Außenminister Marshalls wurde fast in der ganzen Welt mit tiefem Bedauern aufgenommen. (Der Moskauer Rundfunk gab die Meldung ohne Kommentar wieder.) Besonders in London scheint man enttäuscht zu sein. Man hatte dort offenbar gehofft, daß Marshall trotz seines schwachen Gesundheitszustandes solange im Amt bleiben würde, bis die augenblickliche weltpolitische Krise behoben sei.

Die Tatsache, daß auch Marshalls Stellvertreter, Lovett, seinen Rücktritt eingereicht hat, verstärkt die weitverbreitete Vermutung, daß neben der Krankheit des Außenministers auch Meinungsverschiedenheiten zwischen Marshall und Präsident Truman für den Wechsel im Außenministerium maßgebend gewesen sind. Sie gehen darauf zurück, daß Präsident Truman nach dem Scheitern der Moskauer Konferenz durch Entsendung des obersten Bundesrichters Vinsen nach Moskau Verhandlungen mit dem Kreml aufnehmen wollte.

Es fragt sich nun, welchen Kurs die USA in ihrer zukünftigen Außenpolitik einschlagen. Truman selbst betonte bekanntlich, daß der bisherige Kurs weiter eingehalten werde. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Präsident jetzt selbst die Außenpolitik fester in die Hand nehmen und sich bemühen wird, eine Verständigung mit Rußland zu finden.

Was das Europa-Hilfsprogramm betrifft, so ist zu erwarten, daß der 55jährige Nachfolger Marshalls, Dean Acheson, in die Fußtapfen seines Vorgängers treten wird. Es war Acheson, der seinerzeit die Anregung zum „Marshall-Plan" gegeben hatte.

Auf die USA-Besatzungspolitik in Deutschland dürfte der Außenministerwechsel keine Rückwirkungen haben, da die USA-Militärregierung dem Kriegsministerium untersteht.

Kein „Presseskandal"

Die Auflösung des Düsseldorfer Pressebeirats, der in der Lizenzierungsfrage für Zeitungen und Zeitschriften ein maßgebliches Wort sprach, hat viel Staub aufgewirbelt. Man hat die Auflösung durch Ministerpräsident Arnold zum Anlaß genommen, alle möglichen Kombinationen daran zu knüpfen und den Mitgliedern des aufgelösten Ausschusses einen „Mißbrauch des Lizenzierungsmonopols" (so „Die neue Zeitung") vorzuwerfen oder von einem „Presseskandal" (so „Die Welt") zu sprechen. Die Verdächtigungen gipfelten in der Behauptung, daß die Beiratsmitglieder sich gegenseitig Zeitungslizenzen zugeschanzt hätten. Jetzt hat der Ministerpräsident erklärt, die ganze Angelegenheit habe mit einem Presseskandal nichts zu tun. Es liege auch nicht der geringste Anlaß vor, den Mitgliedern des Pressebeirats unlautere Motive zu unterschieben. Ihre Arbeit halte jeder objektiven Prüfung stand. Soweit die Erklärung des Ministerpräsidenten. Im übrigen kommt man nach Durchsicht der bisherigen Verlautbarungen und Veröffentlichungen kaum um die Feststellung herum, daß hier Verdächtigungen in einer zumindest sehr leichtfertigen Weise erhoben wurden, die in einzelnen Fällen politische Hintergründe haben dürften.

• KURZNACHRICHTEN •

Mindestens 40 000 ehemalige deutsche Wehrmachtangehörige hätten sich zum Dienst in der französischen Fremdenlegion verpflichtet, gab der Leiter der hessischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsgefangenenfragen, Pfarrer Merten, bekannt.

Vom 15. Januar ab wird das Höchstgewicht für Luftpostbriefsendungen aus der Doppelzone nach Berlin und der Sowjetzone von 50 Gramm auf 100 Gramm erhöht.

Ein Institut für Forschung und Lehre des Naturrechts will der Katholische Universitätsverein für Nordrhein-Westfalen demnächst in Köln errichten. Dies wurde auf einer Tagung in Iserlohn beschlossen. Das Institut soll den Anfang einer Volluniversität bilden.

Die Steinkohlenförderung in Westdeutschland stieg gegenüber 1947 um 15,0 Millionen t auf 87 Millionen t und erreichte damit 74 Prozent des Standes von 1936. Dieser Zuwachs ist der höchste in allen Kohlenländern Europas.

Aus Barcelona ist ein Schiff mit 150 t Quecksilber für Westdeutschland nach Hamburg ausgelaufen. Es handelt sich um die erste spanische Warenlieferung für Deutschland nach dem Krieg.

20 000 Pakete bis zum Gewicht von 4 kg werden täglich von den Berliner Westsektoren über die Luftbrücke nach den Westzonen befördert.

Bei Erdarbeiten im Kreis Wolfenbüttel ist ein Friedhof entdeckt worden, dessen Alter von Archäologen auf rund 3000 Jahre geschätzt wird. Bei einer wissenschaftlichen Untersuchung der Fundstelle kamen ungefähr 15 Gräber zum Vorschein. Einige Urnen bargen Knochenreste von Menschen und Vögeln.

Elf Angestellte des volkseigenen Betriebes NAG in Berlin, Oberschöneweide, die ein Spottgedicht über Pieck und Grotewohl angefertigt und weitergeleitet hatten, wurden verhaftet und in das NKWD-Gefängnis Bernau eingeliefert.

Die schweizerische Luftwaffe, die bereits 75 britische Düsenjäger vom Typ „Vampire" besitzt, hat in England weitere 100 „Vampire"-Maschinen bestellt.

Der 48jährige Bischof von Lublin, Dr. Wyszinky, ist als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Hlond zum Primas von Polen ernannt worden. Die Ernennung des Bischofs, der vielfach gegen gegen den Kommunismus Stellung genommen hat, wird in Warschau als ein Anzeichen dafür gewertet, daß der Vatikan in Polen eine energische Haltung einnehmen will.

Der Gesamtgüterumschlag des Dortmunder Hafens war 1948 doppelt so groß wie im Vorjahr. Er betrug 1 144 326 Tonnen gegen 554 024 Tonnen im Jahre 1947.

Ein USA-Raketenflugzeug für Ueberschallgeschwindigkeit ist kürzlich in 100 Sekunden bis zu einer Höhe von fast 7000 Meter aufgestiegen.

(Alle Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD)

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. Verlags- und Redaktionsleitung: Dr. G. Hasenkamp. Verantwortliche Redakteure: Dr. H. Becker, Dr. Th. Fürstenau, Cl. Hülsbusch, R. Ochsenknecht, W. Vernekohl, E. Wenzel. Anzeigenleiter: J. Jellentrup. Verlag: Westfälische Nachrichten G. m. b. H., Münster/Westf. Schriftleitung und Anzeigenabteilung Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde/Westf., Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde/Westf. Lizenz der Militärregierung Nr. 77. Auflage 100 500.

Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Es wird gebeten, Zuschriften an die Hauptredaktion nicht persönlich anzuschreiben und nur nach Oelde/Westf., zu richten.

Der Fall Roger Denison

KRIMINALROMAN VON PETER PAUL BERTRAM

11. Fortsetzung

„Sie werden sich in der Finsternis die Schienbeine anstoßen, lieber Barrister!" sagte er hinter seinem Pfeiler hervortretend.

Die Pistole noch immer auf Barrister gerichtet, schritt Roger die Treppe herunter. Er griff dem nächtlichen Besucher in die Taschen und entnahm diesen eine Pistole sowie eine Chloroformierungsmaske. „Was verschafft mir die Ehre Ihres so späten Besuches?" fragte er dann. „Wollen Sie nicht Platz nehmen?"

Widerstandslos ließ Barrister sich in einen Stuhl drücken. Roger setzte sich ihm gegenüber. Er deutete auf die Zigarrenkiste: „Nehmen Sie doch noch eine!"

„Es war eine Eselei von mir, mir schon vorher eine zu klauen", sagte Barrister trübe, während er nach der Schatulle griff. „Das war es doch, was mich verraten hat, nicht wahr? Nachher hätte ich die ganze Kiste haben können!"

„Was verstehen Sie eigentlich unter nachher?" erkundigte sich Roger liebenswürdig.

„Das werden Sie früh genug erfahren!" Barristers Stimme klang plötzlich merkwürdig sicher und drohend. „Was einmal mißglückt ist, wird ein andermal gelingen! Dem Chef entkommen Sie nicht!"

„Brr!" machte Roger, belustigt über diesen pathetischen Ausbruch. Dann wurde er plötzlich ernst. „Ich habe in dieser Pistole sieben Kugeln und pflege selten zu fehlen. Ich möchte also Ihrem Chef und seinem Botschafter Vorsicht anempfehlen. Wer ist dieser Chef, und was will er von mir?"

„Fragen Sie doch nicht nach etwas, das Sie gut genug wissen! Sie haben ja nicht umsonst Ihre Fenster vergittern lassen!"

„Wollen Sie nicht doch meinem geschwächten Gedächtnis ein wenig nachhelfen?" fragte Roger noch immer liebenswürdig. „Nein? Nun, dann werden Sie jetzt so freundlich sein, der Polizei zu telephonieren; Sie wissen ja, wo der Apparat steht."

Barrister lachte trocken und verächtlich. „Polizei?" rief er. „Ich weiß nicht, wer von uns beiden mehr Grund hat, sich vor der Polizei in acht zu nehmen!"

Vor Rogers innerem Auge erschien das mysteriös lächelnde Antlitz des Inspektors Swaynes; er beschloß, die Polizei bis auf weiteres nicht zu behelligen.

„Gehen Sie!" sagte er kurz und wies nach der Tür.

„Ich dachte mir's!" entgegnete Barrister, steckte sich mit frechem Lächeln eine Handvoll Zigarren in die Tasche, erhob sich und ging.

Eine geheime Mission

„Sie sehen großartig aus", begann Atkinson seine herzliche Begrüßung.

„Ja, ich habe mich gut erholt", erwiderte Roger, „aber jetzt freue ich mich wieder auf die Arbeit."

„Sie sind ein Weltwunder!", erklärte Atkinson. „Diese Freude wird Ihnen nicht versagt bleiben. Der Alte hat schon ein paar Mal nach Ihnen gefragt. Sie sollen sich gleich nach Ihrer Rückkehr bei ihm melden. Er hat, glaube ich, einen besonderen Auftrag für Sie. Im übrigen scheinen auch andere Leute sich nach Ihnen gesehnt zu haben."

„Wieso?" fragte Roger, überrascht von dem süßlichen Lächeln seines Kollegen. „Mein Onkel?"

„Nein, eine Dame, aber gehen Sie jetzt zum Chef", erwiderte Atkinson grinsend und beugte sich wieder über seine Arbeit.

Achselzuckend verließ Roger das Zimmer.

„Gut, daß Sie wieder da sind", sagte Mr. Parr, als Roger eintrat. „Der Minister", fuhr er nach ein paar Worten der Begrüßung fort, „hat mich unlängst nach einem jungen Beamten gefragt, den er mit einem Sonderauftrag betrauen könnte. Ich habe Sie empfohlen."

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, Sir."

Zehn Minuten später stand Roger vor dem Allgewaltigen.

„Hier ist Mr. Denison, von dem ich mit Ihnen gesprochen habe, Sir", erklärte Mr. Parr. „Er ist soeben von seinem Urlaub zurückgekehrt."

„Freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Mr. Denison", sagte Sir William Hadleigh freundlich. „Ihr Onkel ist einer meiner besten Freunde. Bitte nehmen Sie Platz!"

Roger folgte dieser Aufforderung.

„Hören Sie, junger Freund", begann nun Sir William. „Ich habe die Absicht, Ihnen eine ziemlich heikle Angelegenheit zu übertragen, zu deren Durchführung sowohl Takt als auch Klugheit und Geschicklichkeit gehören — vielleicht sogar auch Mut. Parr hat Sie mir als den richtigen Mann empfohlen."

„Ich werde mich bemühen, mein Bestes zu tun", sagte Roger.

Der Minister griff nach einem vor ihm liegenden Aktenstoß.

„Hier sind verschiedene Notizen und Aufzeichnungen, die ich Ihnen zur Bearbeitung übergeben möchte. Sie enthalten Berichte über eine Reihe geschäftlicher Vorgänge, die sich in den letzten Jahren in England ereignet haben. So verschieden diese Geschäfte untereinander sein mögen, so werden Sie bei näherem Studium gewiß manch gemeinsame Merkmale entdecken. Es handelt sich durchweg um sehr umfangreiche Unternehmungen. Mir sind Bedenken darüber aufgestiegen, obwohl anscheinend gesetzlich nichts dagegen einzuwenden ist. Bei allen diesen Dingen sind nämlich zwei dunkle Punkte zu finden: Immer beruhte der Erfolg auf einer unerklärlichen Preisgabe geschäftlicher und amtlicher Geheimnisse, und stets blieb der eigentliche Nutznießer unauffindbar und unbekannt.

Was die Fälle selbst betrifft, so sind sie ganz verschiedener Art: einmal gelangt eine sorgsam gehütete Maschinenkonstruktion plötzlich in die Oeffentlichkeit, wodurch nicht allein ein großer Industriebetrieb, sondern auch der Staat geschädigt wird; dann wieder führen unbekannte Spekulanten große Warengeschäfte durch, die nur durch den Verrat geheim geführter Zollverhandlungen zu erklären sind. Eine Stadtverwaltung beschließt, die Kanalisation umzubauen. Zwei Tage vorher ist das größte Zementwerk der Gegend plötzlich in andere Hände übergegangen."

„Ich beginne zu verstehen, Sir", sagte Roger, der den Erklärungen des Ministers aufmerksam gefolgt war.

„Nach dem gleichen System", fuhr Sir William fort, „sind noch einige andere mehr oder weniger bedeutende Transaktionen durchgeführt worden: die jüngste war eine Grundspekulation im Zusammenhang mit einem Eisenbahnprojekt. Die Kenntnis dieses Falles verdanke ich übrigens Ihrem Onkel."

„Die Ayntalbahn?" fragte Roger.

„Sehr richtig! Aber nun komme ich zu Ihrer eigentlichen Aufgabe. Ich habe den Eindruck, daß alle diese Aktionen das Werk einer weitverzweigten und einflußreichen Organisation sind, an deren Spitze ein ebenso kluger wie skrupelloser Mann steht.

Nun habe ich zwar zunächst noch keinen unmittelbaren Anlaß, mich für den Urheber dieser finanziellen Freibeuterei zu interessieren; überdies fehlt mir jeder Beweis, daß alle diese Vorgänge wirklich mit einer geschlossenen Organisation zusammenhängen. Dennoch aber ist es meine Pflicht, der Sache nachzugehen. Wenn mein Verdacht zutrifft und eine derartige Organisation mit so großer Macht wirklich besteht, dann muß ich wissen, wer dahintersteckt. Bis jetzt ist nichts offenkundig Gesetzwidriges vorgefallen, aber wer gibt mir die Gewähr, daß das immer so bleibt? Früher oder später könnte diese geheimnisvolle Macht sich gegen die Interessen des Staates wenden — für diesen Fall möchte ich gerüstet sein."

„Darf ich mir eine Bemerkung erlauben, Sir?" wagte Roger einzuwerfen. „Soweit ich die mir zugedachte Aufgabe überblicken kann, fürchte ich beinahe, ihr nicht gewachsen zu sein! Es handelt sich hier, wenn ich recht verstehe, um eine Art Detektivarbeit, für die mir alle Vorkenntnisse fehlen!" (Fortsetzung folgt)

Was bringt der NWDR?

MITTWOCH, 12. Jan.: 7.15 Gut gelaunt, 11.45 Carl Loewe, 15.35 Beethovens Streichtrios, 16.30 Kulturspiegel, 17.00 Romantische Musik, 19.30 Operette: Ein Walzertraum (O. Strauß), 22.30 Von neuer Musik.

DONNERSTAG, 13. Jan.: 7.10 Alfred Lichtwark, 9.00 Schulfunk, 12.35 Was verlangen wir vom Ackerschlepper, 16.00 Teekonzert, 17.00 Kammermusik von Haydn, 19.30 Schauspiel: Ein Volksfeind, Ibsen, 20.45 Hausmusik mit Goethe, 22.30 Nachtprogramm.

Borken

Gemen

Der Fußweg ist keine Fahrradbahn. Die Polizei weist darauf hin, daß der Fußweg von Borken nach Gemen nur von Fußgängern benutzt werden darf. Das Befahren des Gehweges mit Fahrrädern ist untersagt und wird nach der Straßenverkehrsordnung bestraft.

Marbeck

Hühner im Koffer. Bei einer Bahnhofskontrolle in Marbeck fiel dem Polizeibeamten ein Mann mit einem großen Koffer auf. Es stellte sich heraus, daß dieser 19 Hühner enthielt. Der Kofferträger und sein Kumpan wurden festgenommen. Einige Stunden später meldete ein Bauer einen Hühnerdiebstahl. Es stellte sich heraus, daß der Polizei die Diebe in die Hände gelaufen waren.

Ramsdorf

Schwarzschlachtung aus Not

Vier Ramsdorfer hatten zusammen ein Jungschwein erstanden, um es später, wenn es dick und schwer genug sein würde, ehrlich zu teilen. Sie vergaßen aber, das Tier ordnungsgemäß anzumelden, und als die Frau des einen von ihnen plötzlich schwer erkrankte, beschlossen sie, daß zwar erst siebzig Pfund schwere Jungschwein zu schlachten, um der erkrankten Frau eine Zusatznahrung zukommen zu lassen. Die Schwarzschlachtung kam aber zur Kenntnis der Behörde, und so mußten sich die vier Schweinehalter jetzt vor dem Bocholter Schöffengericht verantworten, das bei zwei Angeklagten auf Geldstrafen von 100 DM und 60 DM erkannte, und die weniger Beteiligten bei den anderen Angeklagten wegen Beihilfe mit je 25 DM Geldstrafe bestrafte.

Velen

Ein zweijähriges Rind wurde an Ort und Stelle abgeschlachtet und gestohlen, nachdem die Täter den Verschluß einer Scheune in Waldvelen aufgebrochen und sich so Einlaß verschafft hatten.

Bescherung der Kinder der Flüchtlings-Wohlfahrtsempfänger. Vom Flüchtlingsamt der Amtsverwaltung war im Velener Schloß eine vorbildliche Weihnachtsfeier aufgezogen worden. An reichgedeckten Tischen saßen die Kinder mit ihren Müttern. Amtmann Esser hob in seiner Ansprache hervor, daß es seine und des Flüchtlingsamtes besondere Sorge gewesen sei, den

Sei den eltern- und heimatlosen Kindern Vormund und Schutz. Kannst du das nicht, so hilf wenigstens durch dein Opfer bei der Haussammlung für den Kath. Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder vom 17. bis 24. Januar 1949.

Kindern zum Weihnachtsfeste noch etwas Besonderes zu bieten. Man sah die glücklichen Kinderaugen und hörte manch anerkennendes Wort der Eltern über diese Feier.

Heiden

Das Jahr 1948 im Zahlenspiegel

Das Geburtsregister zeigt für das vergangene Jahr 96 Geburten an, davon sind 54 Knaben und 42 Mädchen. 18 von diesen Neugeborenen sind aus anderen Gemeinden, die hier im Schwesternhaus geboren wurden. 1947 waren 95 Geburten zu verzeichnen.

An Sterbefällen wurden 29 beurkundet, und zwar fünf Kinder, neun Frauen und 15 Männer. Drei Kriegssterbefälle sind hierin eingeschlossen. Gestorben sind im Alter bis zu einem Jahr vier, bis zu 20 Jahren zwei, von 20 bis 40 Jahren vier, von 40 bis 60 Jahren sieben und über 60 Jahren 12. Das Durchschnittssterbealter ist 46 Jahre. Im Vorjahre dagegen waren 42 Todesfälle zu verzeichnen.

1948 wie auch 1947 schlossen vor dem Standesbeamten 28 Paare den Bund fürs Leben. Zugezogen sind im Laufe des Jahres 394 Personen, 383 meldeten sich ab. Der Personenstand der Gemeinde Heiden beträgt am Jahreswechsel 4269, davon sind 323 Ostvertriebene. Das Wohnungsamt konnte 66 Familien (59 Flüchtlingsfamilien) eine Wohnung zuweisen.

Gegen Preiswucher und Steuerhinterziehung

Plakate mit schwarzer und roter Schrift leuchten in den letzten Wochen von Hauswänden und Straßenbäumen. In „Oeffentlicher Anklage" wendet sich der Gewerkschaftsrat des Vereinigten Wirtschaftsgebietes gegen Steuerhinterziehungen und wucherische Uebergewinne in Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft und den freien Berufen. Trotz erheblich erhöhter Umsätze seit der Währungsreform seien Steuerrückgänge bis zur Hälfte der in den Vormonaten eingekommenen RM-Beträge zu verzeichnen gewesen. Rund eine Milliarde DM an fälligen Steuern sei im dritten Quartal 1948 ungezahlt geblieben.

Die „Oeffentliche Anklage" rührt damit an wunde Punkte und stellt Schiebung und Ausbeutung an den Pranger. Die Steuermoral und der gute deutsche Wirtschaftsgeist, der aus Überzeugung und Verantwortungsbewußtsein die Geschäftsbücher „Mit Gott" eröffnete, sind in vielen Fällen beträchtlich niedergesunken. Auch eine Entgegnung der Industrie- und Handelskammer Münster auf die Anklage des Gewerkschaftsrates stellt sich nicht vor solche Schädlinge in allen Berufen und die Steuersünder aus Eigennutz. Sie warnt andererseits vor falschen Schlüssen aus dem Zahlenmaterial anomaler Zeiträume. Der große Geldüberhang vor der W-Reform habe erhebliche Steuerüberzahlungen auch noch nicht fälliger Steuern veranlaßt, der Geldmangel nach der W-Reform habe die Zahlungen infolge verzögerter Lohn- und Gehaltszahlungen und kreditierter Lieferungen verzögert. Eine Gegenüberstellung der Monate Januar—März und September—November ergebe bei Berücksichtigung der durchschnittlichen 35- bzw. 30prozentigen Lohn- bzw. Einkommensteuersenkungen bei der Lohn- wie der Einkommensteuer und ebenso bei der Körperschafts- und Umsatzsteuer Mehreingänge von 6 bzw. 6,5 und 73,5 bzw. 16 Prozent.

Vielleicht werden sich die Steuerbehörden zu diesen Beweisführungen noch klarstellend zu Worte melden. Ihnen wird ja auch vorgehalten, daß die überhöhten Steuern die zu einer Produktionssteigerung benötigte Kapitalbildung und Eigenfinanzierung unmöglich machen. Im Für und Wider der Meinungen ist eins mit Nachdruck zu betonen: Gesundung der Wirtschaft setzt auch eine Wiedergesundung der Wirtschaftsmoral voraus. Sie sollte nicht erst nach der „Letzten Warnung der Landesregierung" aus Furcht vor streng zugreifenden Exekutivorganen, sondern aus eigenem innerem Antrieb, aus der Erkenntnis unlöslicher Schicksalszusammenhänge und aus einem Zwang des Gewissens geschehen, der im allgemeinen Fortschritt der allgemeinen Freiheit dient.

Nachrichten aus Anholt

Deicharbeiten am Aa-Damm

In der letzten Zeit ist man wieder mit Instandsetzungsarbeiten am Aa-Damm beschäftigt. Durch ihre vielen Krümmungen ist die hier noch nicht regulierte Aa bei Hochwasser ein gefährlicher Fluß. Die letzten Jahre erbrachten den Beweis. Die Stadt Anholt im Verein mit der Aa-Genossenschaft ist nun dabei, im Wege des Spanndienstes die zweite Schadenstelle auszubessern, dieselbe befindet sich in der Höhe des Gehöfts Kleinhessling. Die Bauern, die Notwendigkeit dieser Arbeit einsehend, haben sich restlos zur Verfügung gestellt. Der Schutt wird aus den noch nicht gesäuberten Grundstücken innerhalb der Stadt von den Bauern zu der Ausbesserungsstelle hingefahren. Sofern die Witterung es erlaubt, werden die Arbeiten nach Weihnachten fortgesetzt.

Kommt der Kirchenschweizer?

Die starke Verkleinerung des Kirchenraumes nach den schweren Kriegsschäden unserer Pfarrkirche wirkt sich gerade an den Hochfesten ungünstig aus. Nicht, daß der Raum für die örtlichen Bedürfnisse zu klein wäre. Er reicht völlig aus, wenn nur Ordnung darin herrschte. Das war jedoch Weihnachten in der Mette nicht der Fall. Und wohl jedermann hat das als äußerst störend empfunden. Die drängende Fülle in den Gängen vor den anfangs fast leeren Bänken war beängstigend. Die innere Sammlung litt darunter. Wie leicht kann die ordnende Hand eines Kirchenschweizers da Wandlung schaffen. Ist das an Hochfesten nicht dringend vonnöten?

Das schwarze Brett

Aus Einwohnerkreisen wird immer wieder beanstandet, daß die Stadt Anholt nur ein einziges Anschlagbrett, jenes am Marktplatz, besitzt. Es müßte zumindest noch an anderer Stelle ein schwarzes Brett angebracht werden und zwar auf der Schneidkuhle, unmittelbar an der kleinen Brücke beim Eiskeller. Ein großer Teil der Bevölkerung kommt bestimmt bis zu genannter Stelle, nicht jeder dagegen bis zum Marktplatz. Wir denken dabei an die Einwohner, die von den Bauerschaften Dwarsefeld, Regniet sowie Zollblock Mühlenberg und Schneidkuhle kommen. Sie alle würden es begrüßen, wenn dort ein weiteres Anschlagbrett angebracht werden würde. Etwaige Bedenken (Schuljugend usw.) dürften nicht ausschlaggebend sein, denn auch die Schuljugend wird für eine solche Maßnahme Verständnis haben. Also, liebe Stadtverwaltung, lasse dich nicht mehr lange nötigen. Die Bevölkerung wünscht es. Und so teuer wird ein schwarzes Brett nicht sein.

Das „hochwertige" Angebot

„Prima Kammgarnstoffe", so priesen vor kurzer Zeit Männer fremdländischen Aussehens vor Anholter Einwohnern ihre mitgeführten Stoffe an. Klar — die Männer waren fremd, also mußte der Stoff schon gut sein. Man kaufte, bezahlte, die Verkäufer empfahlen sich — und lachten sich ins Fäustchen. Mit Recht, denn die Käufer dieser Stoffe sind übers Ohr gehauen. Die Qualität der Ware, von Fachleuten inzwischen beurteilt, ist als minderwertig bezeichnet worden. Und wie war der Preis? Verlegenes, schamhaftes Schweigen. Man kann sich nur noch wundern.

Spork

„Der Herrgottswinkel". In dem Bestreben, die Gemeindemitglieder von Zeit zu Zeit durch eine Theateraufführung zu unterhalten und zu erbauen, hat sich die Spielschar Spork einen guten Ruf geschaffen. Die bisherigen Stücke waren lustigen Inhaltes. Im Gegensatz zu diesen hat sie jetzt ein Stück ernsteren Inhalts gewählt. Am Sonntag, dem 16. und 23. Januar 1949, wird das Volksstück „Der Herrgottswinkel" erstmalig über die Bretter gehen. Die Bühne wurde für dieses Stück besonders geschmackvoll und stilecht hergerichtet.

Knapper Sieg des Verbandsligisten über Olympia

Olympia Bocholt — Spvgg Sterkrade 06/07 1:3 (0:2)

Mit einem Sieg des Verbandsligisten hatten wohl die zahlreichen Zuschauer gerechnet, das Olympia sich aber so prächtig schlug, war eine Ueberraschung. Die Bocholter Mannschaft wuchs über sich hinaus und war dem Gast über weite Strecken des Spieles ebenbürtig. Was der Landesligist in die Spielanlage und Technik voraus hatte, machte Olympia durch Einsatz wieder wett. Das Spiel brachte einen beachtlichen Betrag für den Wiederaufbau des Bocholter Krankenhauses, dem der Reinertrag zur Verfügung gestellt wurde, zusammen. Die Gäste wurden durch den Stadtdirektor begrüßt. Der Gast taute schnell auf und schon die ersten Angriffe wurden wuchtig vorgetragen. In langen Zügen wurde der Ball getrieben und gradlinig der Erfolg angestrebt. Aus vollem Lauf schloß dann Klug nach etwa einer Viertelstunde Spieldauer eine schöne Kombination mit dem Einschuß zum ersten Tor ab. Nur wenige Minuten später hatte es zum zweitenmal bei Olympia eingeschlagen, ein Prachtschuß von Klug war unhaltbar. Die Gastgeber ließen sich nicht entmutigen und blieben dem Gegner nichts schuldig. Aber erst nach dem Wechsel fiel der Anschlußtreffer. Mitte der Halbzeit fiel der entscheidende Treffer. Ein Mißverständnis zwischen Verteidiger und Torwart nutzte Weischede entschlossen zum dritten Tor aus. Noch gab es viele Chancen, das Ergebnis blieb jedoch unverändert, ein Tor von Joormann wurde wegen Abseits nicht anerkannt. Olympia erzielte mit diesem Ergebnis gegen den in bester Besetzung antretenden Landesligisten einen feinen Erfolg.

Das göttliche Gesetz / Von Walter Franke

In die Stadt Breisach war einst ein junger Bildschnitzer zugewandert, dessen kühne Hand und formenschöne Meisterschaft so herrliche Bildwerke aus Eichkloben und dem Birnholz zauberten, daß er alsbald einen großen Ruf unter der Bürgerschaft und weithin genoß. Selbst die Burgherren der Gegend verschmähten nicht, den Rebhang hinauf zu dem bescheidenen Anwesen des jungen Meisters zu reiten, um eine Truhe, einen Wappenzierrat oder das Bild des Schutzpatrons bei ihm zu bestellen.

Aber weder Aufträge noch Ruhm lockten und wärmten ihn, denn er war unruhigen Gemüts und demütig in seiner Kunst. Auch das ehrenvolle Angebot des Rats, dem Münster einen Altar zu schnitzen, welcher mit der lieblichen Madonna im Rosenhag des nachbarlichen Kolmar und Hans Baldung Griens Freiburger Altarbild einen feierlichen Dreiklang bilden sollte, zum Zeichen hochgemuter Art und städtischen Kunstsinns, hätten ihn wohl nicht in der Stadt festhalten können.

Jedoch, er liebte die schöne Tochter des Bürgermeisters und gedachte sie, trotz des Vaters, der, aus stolzem Geschlecht, sich einen reichen und mächtigen Eidam wünschte, zu erwerben, so, wie er zäh und besessen um das Wunder rang, das im Holzblock vor ihm verborgen lag.

Nun arbeitete er seit vielen Monden schon an dem großen Altarwerk, in Einsamkeit und der lauteren Inbrunst des Künstlers, darin seine Liebe zu dem holden Menschenkind aufleuchtete in reinerem Licht und seine Hände begnadete bei ihrem Tun.

Was er je erlitten, erschaut und ersonnen, strömte ihm zu in wundersamer Gestalt, Menschenleid und Menschenglück, der farbige Glanz der Landschaft, das Rauschen des Laubs im morgendlichen Wind, die zierlichen Wolkenbilder an Frühlingstagen und die Wirbel, Bögen und Strudel der Stromwasser spiegelten sich unvergänglich in den reichen, üppig geschwungenen und spielenden Formen des Holzwerks, als sei ihr Schöpfer in den Urgrund dieser Landschaft hinabgestiegen und habe dort ihre Seele geschaut.

So tief stand der Meister in den Dingen und lauschte ihren Stimmen, daß er den Schritt hinter sich nicht vernahm und erst bei den Worten aufschreckte, mit denen der Bürgermeister den Fortschritt der Arbeit lobte, die zu besichtigen er als Oberhaupt der Stadt gekommen war. Da faßte der Schnitzer den Mut, angesichts seines Werks den hochmütigen Mann abermals um das Lebensglück zu bitten, das jener verweigernd in Händen trug. Der aber winkte ungnädig ab: „Ich schätze eure Kunst, Meister, und werde euch nimmer drein reden. Aber das Leben zu meistern, braucht es anderen Sinn, und meine Tochter heimzuführen, Stand und Herrentum. So wenig wie ihr vermögt, euren Altar höher als das Chorhaupt zu bauen, so wenig kann ich euch meine Tochter geben. Es sind Grenzen und Gesetze in eurer Kunst wie in meinem Leben, und es ziemt uns beiden, euch und mir, sie zu achten." —

„Ist dies euer letztes Wort?" fragte der Abgewiesene.

„Es ist mein letztes," bekräftigte der stolze Mann und wandte sich zum Gehen.

Da rief der Meister in der gnadenvollen Eingebung seiner Herzens- und Schaffensnot, die wie ein Blitz über nachtdunklem Land ihm die Vollendung seines Werkes wies und erhellte: „Und wenn es mir dennoch gelänge." „So wäre sie euer, aber — der Patrizier schüttelte mißbilligend das Haupt — ihr zwingt es nicht. Euer Vorhaben ist vermessen."

Und er schritt zur Tür hinaus. — — —

Als aber das Werk vollendet und im Münster aufgestellt war und das Volk von weither herbeiströmte, sich daran zu erfreuen, erwies sich, daß der Altar über dem lichten Bogen der Tafelbilder in reichem Gesprenge weiterwuchs mit Streben, Blattgerank, Pfeilern und Türmen, so daß sich die zierliche Spitze über dem Chorgewölb demütig neigen mußte, wie sich der schlanke Tannenwipfel beugt, wenn von den Höhen der Sturmwind über ihn hinfährt.

Das Volk jubelte dem Meister zu, denn jeder erkannte sich auf den Tafeln, Bauer, Bürger und Edelmann, in Gesichtern, Gestalt und Gebärden, wie sie huldigend dienten der Himmelskönigin und gütigen Mutter, die wie eine leuchtende Blume der fruchtbaren Erde entstiegen war. Sie forderten laut, daß der Bürgermeister sein Wort, das längst kund geworden war, öffentlich einlöse.

Da trat dieser aus dem Ring der Ratsherren heraus, ergriff die Hand der Maid, die erglüht neben ihm stand, und führte sie dem Bildschnitzer zu.

„Weil ihr den Spruch wahr gemacht habt, euern Altar höher zu bauen als das Chorgewölb, also meinem Gebot und Willen fügsam ward, muß ich euch mein Kind zum Weibe geben. Gedenkt aber, daß ihr das Gesetz eurer Kunst gebeugt habt um meinetwillen. Euer Altar wird in allen Zeiten nicht das Werk eurer Kunst, sondern meines Willens sein."

Der junge Meister umschlang die bebende Gestalt des Mädchens mit seiner Rechten und sprach, indes das Volk in lauschendem Schweigen sich nahe drängte: „Nicht euretwillen habe ich das Gesetz gebeugt, sondern zu mahnen und zu weisen, daß über Menschensatzung das Gesetz Gottes steht, so wie mein Menschenwerk sich neigt vor dem Himmel darüber, so ist auch das Gebot eures Mundes gering vor der Liebe, die Gott uns beiden ins Herz gab." —

Er grüßte ernst den Rat und das Volk und wand sich aus dem traubigen Kranz der Umstehenden; und noch immer hielt sein Arm die Braut umschlungen. Noch selbigen Tages verließ er mit ihr die Stadt. Sein Name und nachmaliger Ruhm ist in fernen Landen verschollen.

In Breisach im Münster aber, zu Häupten des jungen Rheinstromes, erklingt sein Altarbild noch immer im holden Dreiklang der Städte; und wer von Freiburg kommt, Kolmar, die Krone des Oberelsaß zu schauen, verweilt staunend und ergriffen auf dem Münsterberg vor dem Wunder der Gotik in oberrheinischen Landen.

Westfälischer Heimatkalender 1949

Zum zweiten Male nach dem letzten Kriege legt der Westfälische Heimatverein einen Heimatkalender in die Hände seiner Freunde. In seinem ganzen Wesen, sowohl in Inhalt und Komposition der literarischen Beiträge wie in der graphischen Ausstattung ist dieser Kalender echt westfälisch: innig und schlicht, heiter und voll köstlichen Humors, dennoch den ernsten Fragen des Lebens gleichermaßen zugewandt. Ein Volkskalender im besten Sinne, den jeder, dem die Erhaltung westfälischen Volkstums am Herzen liegt, dankbar begrüßen wird.

Die „Kalendermacher" sind Adolf Clarenbach und Wilhelm Brockpähler. Den mehrfarbigen künstlerischen Umschlag schnitt Hans Pape. Eva Paszek besorgte die geschmackvollen Monatsbilder, Initialen und Leisten des Kalendariums. Werke großer Dichter wie Annette von Droste-Hülshoff und Friedr. Wilhelm Weber, die den Namen unserer Heimat weit in die Lande trugen, geben Zeugnis von dem künstlerisch-schöpferischen Geist ihrer Menschen und sind zugleich Ausdruck und Bekenntnis der engen Verbundenheit zur Muttererde. Die niederdeutsche Dichtung kommt mit Karl Wagenfeld, Augustin Wibbelt, August Hollweg, Anton Aulke u. a. zu Wort. Wertvolle Gedichte und Erzählungen schrieben u. a. Lene Bertelsmann, Wilhelm Vernekohl, Heinrich Luhmann, Adolf Wurmbach, Fr. Clemens Gieseking und Friedrich Castelle. Dr. Anton Henze steuerte eine Arbeit über die westfälischen Kunstwerke bei, die uns über alle Unbilden der Zeit erhalten geblieben sind. Im Bilderanhang finden wir zu diesem Beitrag einige gelungene Aufnahmen. Heinrich Everz, Coesfeld, illustrierte die Beiträge mit schönen Holzschnitten, die in ihrer schlichten Schwarz-Weiß-Zeichnung und der ruhigen, herben Strichziehung den Westfalen besonders ansprechen. Wertvolle Anregungen für die Ausstattung einer einfachen und zeitgemäßen Wohnung gibt Gustav Wolf in einem klardurchdachten Aufsatz. Hopstener Erinnerungen an den großen Bischof Ketteler weckt Josef Winkler. Dr. Albert Boerger, La Estanzuela, schrieb seinen westfälischen Landsleuten einen Gruß aus Südamerika und zeigt damit die Heimatverbundenheit der Getreuen in Uebersee. Betrachtungen über Westfalen, seine Landschaft und Industrie, Hinweise für die Arbeit in der Heimatpflege, Beiträge über historische Stätten und praktische Ratschläge für Haus, Feld und Wald sind weitere Ergänzungen, die den Heimatkalender zu einem rechten Jahrbuch machen, das sicher seinen verdienten Platz in jeder westfälischen Familie haben wird. Nicht zuletzt bietet der Heimatkalender den Ostvertriebenen die Möglichkeit, sich mit der Arteigenheit des Westfalen vertraut zu machen und schließlich durch dieses Vertrautsein die neue Heimat kennen und schätzen zu lernen. — Der Kalender erscheint in Ausgaben für das Münsterland, das Sauerland und das Paderborner Land. Ein Sammelband faßt die Beiträge dieser drei Heimatgebiete zusammen. (Verlag Aschendorff, Münster — Preis je Ausgabe 4,80, Sammelband 5,80.)

Hermann Fischer.

Bocholt

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Gerhard Weikamp, Rheinstraße 45, feiern am 14. Januar das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch großer geistiger und körperlicher Frische, der Jubilar zählt 76 Jahre, die Jubilarin 71; von ihren 12 Kindern leben noch 4.

Hohes Alter. Frau Elise Hengefeld, geb. Hegmann, Freiheitstr. 5, kann am 11. Januar ihr 75. Lebensjahr vollenden. Oma Hengefeld ist noch rüstig und strickt eifrig für ihre Enkel gute warme Sachen.

Unter dem Weihnachtsbaum einte am letzten Sonntag im Saale Körtenhorn-Wienen eine Weihnachtsfeier die Mitglieder des Bundes der Hirnverletzten. Weihnachtliche Dichtungen und Lieder ließen den Zauber der Weihnacht noch einmal wachwerden. Theaterstückchen trugen zur Unterhaltung bei. Bundesvorsitzender Müller, Essen, brachte in seinen Ausführungen die Hoffnung zum Ausdruck, daß künftig den Mitgliedern des Bundes ein größeres soziales Wollen seitens der Behörden entgegengebracht würde. Wie immer bei Weihnachtsfeiern, wurden auch hier die Kinder reichlich beschert, die mit ihrer Freude den Dank zum Ausdruck brachten.

Zwischenbilanz der Oberliga

Der Westdeutsche Fußball-Verband gibt eine kurze Zwischenbilanz der ersten Serie 1948/49. 860 770 zahlende Zuschauer wohnten den Spielen bei, und wenn man auch diesmal 10 Prozent hinzurechnet, die nicht im Kartenverkauf erfaßt sind, ergibt das rund 946 800 Zuschauer, also einen Durchschnitt von 12 140 Besuchern. Borussia Dortmund liegt mit 138 747 Zuschauern allein über 100 000, kein Wunder, bei den ausgezeichneten Leistungen der Mannschaft. Es folgen: RW Oberhausen mit 91 596, Vohwinkel 80 82 582 (!), RW Essen 69 994, Fortuna 65 184, Preußen Münster 64 941, Hamborn 07 64 537, STV Horst 59 618, Rhenania Würselen 52 864, Alemannia Aachen 48 837, Schalke 04 48 267 (!), SpVgg Erkenschwick 41 277 und Sportfreunde Katernberg (nur sechs Heimspiele) 32 030 Zuschauer. An Vergnügungssteuer zahlte die Oberliga insgesamt rund 78 000 DM.

Im Zeichen der Freundschaft

Die Oberliga West stand im Zeichen der Freundschaftsspiele und brachte folgende Ergebnisse: VfL Benrath — Kickers Offenbach 1:4 (1:2), Union Krefeld — Rhenania Würselen 5:4 (3:1), Borussia Dortmund — Bremer SV 3:1 (2:0), TuS Radevormwald — Vohwinkel 80 0:4 (0:3), Rheydter SpV — 1. FC Kaiserslautern 2:3 (1:2), Duisburg-Nord — Duisburg-Süd 2:3, Tura Essen — Sportfreunde Katernberg 1:1 (1:1), STV Horst-Emscher — TSG Karnap 07 3:1 (3:1), VfB Bottrop — Fortuna Düsseldorf 2:6 (1:4), Alem. Aachen — Turu Düsseldorf 6:0 (3:0)

Die Meisterschaftsspiele in der Oberliga Nord: Concordia Hamburg — FC St. Pauli Hamburg 2:8 (1:2), Arminia Hannover — Eimsbüttel 1:3 (0:3), Bremerhaven 93 — Hamburger SV 2:3 (1:2).

Aus der Oberliga Süd werden folgende Ergebnisse gemeldet: Stuttg. Kickers — München 60 (6. 1.) 2:2 (1:1), SV Waldhof — Schwaben Augsburg 1:1, Bayern München — VfR Mannheim 7:0 (3:0), Schweinfurt 05 — Eintracht Frankfurt 3:0, VfB Stuttgart — FSV Frankfurt 4:2, 1. FC Nürnberg — 1. FC Rödelheim 3:2, TSG Ulm 46 — BC Augsburg 3:0.

Meisterschaftsspiele in der Landesliga

Westfalen: Gruppe 1: VfL Bochum — SpVg Röhlinghausen 0:0, SC Hörde — Teutonia Riemke 1:5. Gruppe 2: SpVg Herten — Sparta Nordhorn 5:0 (3:0), Westfalia Herne — SC Münster 08 1:1 (0:0). Gruppe 3: Arminia Bielefeld — Hombruch 09 3:1, Tura Bergkamen — TSV Detmold 2:0, TuS Lübbecke — SpVg Werne 4:0.

Hockey: RHC Rheine — THC Münster 4:2 (2:0).

Ausscheidungsturnen der Münsterlandriege

21 Wettbewerber um einen Platz in der Münsterlandriege trafen sich am Sonntag zu einem Ausscheidungsturnen in Scherlebeck. Ein Fünfkampf mit Kürübungen am Reck, Barren, Pferd (längs und quer) und Boden war zu absolvieren. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß der münsterische Turngau über einen guten Nachwuchs verfügt, der nach eingehender Schulung an das Leistungsniveau der übrigen westfälischen Gaue heranreichen kann. Im Wettbewerb um den ersten Platz war Reiter (Gladbeck) zu keiner Zeit des Kampfes dieser streitig zu machen. Er lag gleich nach der ersten Uebung vorn. Auf den zweiten Platz konnte sich der Warendorfer Kaup postieren, während Venghaus aus Gladbeck ausfiel und Böcker (Münster) nicht antrat.

Für die Münsterland-Riege, die am 21. 1. in Warendorf gegen den Hellweg-märkischen Turngau antritt, konnten sich folgende Turner qualifizieren: Reiter (Gladbeck) 47,7 Punkte, Kaup (Warendorf) 44,55, Köster (Datteln) 43,7, Dränghofer (Gronau) 42,9, Christopher (Hone) 42,8, Sänger (Marl) 42,55.

Westfälische Nachrichten
Nr. 4 Münster, den 11. Januar 1949

Keine Zeit zu verlieren

Nach der Weihnachtspause sind die Beratungen über das Grundgesetz in Bonn seit der vorigen Woche wieder im vollen Gange. Vernünftigerweise wurde zuvor der Konflikt zwischen Dr. Adenauer und der SPD aus dem Wege geräumt. Der Aeltestenrat einigte sich auf eine Art Ehrenerklärung für den Ratspräsidenten, die das gegen ihn als Sprecher der Frankfurter Delegation gerichtete Mißtrauensvotum null und nichtig macht. Das von der SPD etwas voreilig geschwungene Kriegsbeil wurde also schnell wieder begraben, nachdem es sich als ein Bumerang erwiesen hatte, dem die Kommunisten die von ihnen gewünschte Richtung zu geben trachteten. Viel hat nicht gefehlt, dann wäre es ihnen gelungen.

Nachdem der Streit um der Sache willen beigelegt war, ging man sogleich wieder mit Volldampf an die Arbeit. Es darf keine Zeit mehr verloren werden, will man die Bundesregierung bis zum Juni auf die Beine stellen. Das ist, wie Dr. Adenauer meint, der früheste Termin und wird nur erreicht werden können, wenn keine nennenswerten Beanstandungen seitens der Besatzungsmächte mehr erfolgen. Dies vorausgesetzt, werden wir etwa Mitte März mit der Genehmigung des Grundgesetzes und acht Wochen später mit den Wahlen für den Bundestag rechnen können.

Wichtig dafür ist natürlich vor allem, daß sich bei den Beratungen und Abstimmungen in den Ausschüssen und vor dem Plenum nicht neue Schwierigkeiten ergeben und kein neuer Zündstoff angesammelt wird, der bei der nächsten Gelegenheit wieder in die Luft geht. Die eigentliche Entscheidung über die strittigen Fragen steht noch aus. Die Abstimmungen im Hauptausschuß über die Aufnahme der religiös-weltanschaulichen Artikel in der Verfassung waren erst das Vorspiel für die endgültige Entscheidung im Plenum, und wenn es auch richtig ist, daß der große Knall vor Weihnachten durch die Ehrenerklärung für Adenauer abgedämpft worden ist, so bleibt dennoch bei den Sozialdemokraten ein unterirdisches Grollen zurück. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß Herr Ollenhauer von der Parteizentrale in Hannover eigens nach Bonn herübergekommen war, um die goldenen Brücken, welche die SPD-Fraktion zu bauen vernünftig genug war, zum Einsturz zu bringen. Das ist ihm zwar nicht gelungen, aber erst die kommenden Wochen werden zeigen, ob die SPD nicht abermals in die Gefahr gerät, sich vor den Wagen der KPD zu spannen.

Die wesentlichsten Schwierigkeiten, denen sich der Parlamentarische Rat gegenübersieht, dürften darin liegen, inwieweit es gelingt, den Forderungen auf Verankerung des Elternrechtes und der Rechtsstellung der Kirchen zu entsprechen. Auch bei den Parteien, welche sich diesen von der CDU vertretenen und von den Sprechern der beiden Konfessionen nachhaltig betonten Forderungen widersetzen, dürfte Klarheit darüber bestehen, daß eine Nichtbeachtung dieser Forderungen das ganze Verfassungswerk in Frage stellt. Es hieße den Kopf in den Sand stecken, wollte man glauben, man könnte ein Grundgesetz gegen den Willen der christlichen Volksteile durchbringen.

Die CDU/CSU hat am letzten Sonntag die wesentlichsten Fragen zum Grundgesetz noch einmal in dem großen Rahmen der gesamten Parteiführung besprochen. Die erzielte Einigung über die neuralgischen Punkte des Entwurfs (zweite Kammer, Finanzen) ist das Ergebnis eines fruchtbaren Gedanken- und Meinungsaustausches, der die Einheit der Partei im Grundsätzlichen erneut bestätigt und den durchsichtigen Spekulationen auf unüberbrückbare Gegensätze den Boden entzogen hat. Ueberflüssig, zu sagen, daß es in den kulturpolitischen Fragen keine Diskussionen gab, und daß die Union nach wie vor unbeirrbar für die Sicherung des Elternrechts und den Rechtsschutz für die Kirchen eintritt.

58 Vertreter der Ostzone in Bethel

Synode der EKD eröffnet — Oberbürgermeister Dr. Heinemann Vorsitzender

Bielefeld. (Eig. Bericht) Die Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands, welche die Gesamtheit aller deutschen Landeskirchen repräsentiert, wurde am Sonntag in Bethel eröffnet. Daß die Landeskirchen der Ostzone 58 Vertreter, an ihrer Spitze den Berliner Bischof Dibelius und fünf weitere Bischöfe entsandt haben, wurde von Präses D. Koch als ein bedeutendes Ereignis angesichts der politischen Zerspaltung Deutschlands gewürdigt. Auch Kirchenpräsident D. Niemöller wies darauf hin, daß die Kirche sich nicht durch Zonengrenzen trennen lasse, sondern sich dazu berufen wisse, die bestehende Gemeinschaft der deutschen evangelischen Christenheit über alle künstlichen Schranken hinweg sichtbar werden zu lassen.

Im Rahmen eines Festaktes begrüßte Kirchenpräsident D. Niemöller Vertreter der Militärregierung (die britische Militärregierung war durch General Robertson vertreten), der staatlichen Behörden, des Oekumenischen Rates, der Kirchen und der Theologischen Fakultäten. Die Kirche wird, so erklärte Niemöller, alle Bemühungen der Staatsmänner, einen echten Frieden zustande zu bringen, unterstützen.

Landesbischof D. Lilje verlas ein Begrüßungsschreiben des Erzbischofs von Canterbury, in dem dieser die in Bethel zusammentretende Synode als einen denkwürdigen Augenblick in der Entwicklung der deutschen Christenheit bezeichnete. Der Generalsekretär des Oekumenischen Rates der Kirche, Dr. Visser't Hooft (Genf), hob die Bedeutung des deutschen Kirchenkampfes für die Kirchen der anderen Länder hervor. Die in diesem Kampf entstandene Gemeinschaft habe auch den Krieg überdauert und in der Weltkirchenkonferenz von Amsterdam ihren sichtbaren Ausdruck gefunden.

Auf der Eröffnungssitzung am Montagmorgen verlas Kirchenpräsident Niemöller ein Abschiedswort, das Landesbischof D. Wurm als bisheriger Vorsitzender des Rates an die Synode gerichtet hat. D. Wurm bezeichnet es als eine schmerzliche Tatsache, daß man sich auch in Deutschland immer noch nicht dazu entschließen könne, den Glauben an das hohe Gut der Freiheit auch dadurch zu bestätigen, daß man der christlichen Elternschaft ein Mitbestimmungsrecht bei der öffentlichen Erziehung einräume. Die Kirche könne die sie umgebende Feindschaft und Gleichgültigkeit nur mit den Waffen des Geistes und dem aufopfernden Dienst der Liebe begegnen. Am Schluß seiner Abschiedsworte richtete D. Wurm an die Synode die Bitte, dem evangelischen Laientum einen weiteren Raum in der Kirche zu geben. „Laßt es spüren", so sagte D. Wurm, „daß wir Theologen das Reich Gottes nicht gepachtet haben, sondern daß wir dankbar sind, wenn sich die Laien ihrer Verantwortung bewußt werden.

Einstimmig wählte sodann die Synode den Essener Oberbürgermeister Dr. Heinemann zu ihrem Vorsitzenden. Die Wahl des Ratsvorsitzenden ist auf Mittwoch oder Donnerstag verschoben worden.

Eindeutige Rechtsforderungen

Münster. Der Kath. Kulturring im Bistum Münster hat an den Präsidenten des Parlamentarischen Rates, Dr. Adenauer, folgende Depesche gesandt: „Der Katholische Kulturring im Bistum Münster, der die Dachorganisation von mehr als 100 Kulturringen im Gebiet der Diözese darstellt, protestiert gegen die Bedrohung des Elternrechtes und die Gefährdung der Bekenntnisschule. Er fordert 1. die Rechte und Freiheiten, die sich aus dem Elternrecht in seiner Ganzheit ergeben, 2. klare Formulierungen der von den Katholikenausschüssen gestellten Anträge hinsichtlich der Stellung der Kirche im Staatswesen, 3. Anerkennung des Reichskonkordats." (Eigene Meldung)

29 Todesurteile werden überprüft

Frankfurt. (DPD) Eine amerikanische Kommission, die Verurteilungen von Deutschen durch amerikanische Militärgerichte überprüfen sollte, veröffentlichte jetzt das Ergebnis ihrer Untersuchungen. Danach überprüfte diese Kommission 65 Prozesse mit 139 Todesurteilen.

Sie empfahl General Clay, 29 dieser Urteile zu überprüfen und Milde walten zu lassen. Im übrigen stellte die Kommission fest, daß alle Prozesse, in denen Todesurteile gefällt wurden, sehr fair geführt worden seien.

Acht deutsche Rechtsanwälte, die in den Jahren 1946 und 1947 in Dachau in einer Reihe von Prozessen tätig waren, bezeichneten die vom Landesbischof D. Wurm an den Dachauer Verfahren geübte Kritik als voll begründet. Die Rechtsanwälte erklärten, daß durch ein aktenmäßiges Ueberprüfungsverfahren eine Korrektur an den Prozessen nur in den wenigsten Fällen erreicht werden könne. Es sei eine zweite Tatsacheninstanz notwendig, bei der alle bisherigen Unzulänglichkeiten und Unregelmäßigkeiten ausgeschaltet werden müßten.

Chefredakteur aus dem Saargebiet ausgewiesen

Saarbrücken. (DPD) Der Chefredakteur der demokratischen Zeitung „Das Saarland", Dr. Hans Drexler, ist aus dem Saarland ausgewiesen worden.

Die Zeitung hatte einen Bericht, „Die Dachauer Verurteilten sind unschuldig", in großer Aufmachung veröffentlicht und war deshalb bis auf weiteres verboten worden.



Wieder mild

Ein kräftiges Tief zieht von Norden heran und bringt wieder milderes Wetter.

VORHERSAGE: Trübe, leichter Sprühregen, anfangs mit Schnee gemischt, in den Frühstunden Glatteisgefahr. Temperaturen bis 7 Grad.

• Randbemerkungen •

Zum Wechsel im USA-Außenamt

Der Rücktritt Außenminister Marshalls wurde fast in der ganzen Welt mit tiefem Bedauern aufgenommen. (Der Moskauer Rundfunk gab die Meldung ohne Kommentar wieder.) Besonders in London scheint man enttäuscht zu sein. Man hatte dort offenbar gehofft, daß Marshall trotz seines schwachen Gesundheitszustandes solange im Amt bleiben würde, bis die augenblickliche weltpolitische Krise behoben sei.

Die Tatsache, daß auch Marshalls Stellvertreter, Lovett, seinen Rücktritt eingereicht hat, verstärkt die weitverbreitete Vermutung, daß neben der Krankheit des Außenministers auch Meinungsverschiedenheiten zwischen Marshall und Präsident Truman für den Wechsel im Außenministerium maßgebend gewesen sind. Sie gehen darauf zurück, daß Präsident Truman nach dem Scheitern der Moskauer Konferenz durch Entsendung des obersten Bundesrichters Vinsen nach Moskau Verhandlungen mit dem Kreml aufnehmen wollte.

Es fragt sich nun, welchen Kurs die USA in ihrer zukünftigen Außenpolitik einschlagen. Truman selbst betonte bekanntlich, daß der bisherige Kurs weiter eingehalten werde. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Präsident jetzt selbst die Außenpolitik fester in die Hand nehmen und sich bemühen wird, eine Verständigung mit Rußland zu finden.

Was das Europa-Hilfsprogramm betrifft, so ist zu erwarten, daß der 55jährige Nachfolger Marshalls, Dean Acheson, in die Fußtapfen seines Vorgängers treten wird. Es war Acheson, der seinerzeit die Anregung zum „Marshall-Plan" gegeben hatte.

Auf die USA-Besatzungspolitik in Deutschland dürfte der Außenministerwechsel keine Rückwirkungen haben, da die USA-Militärregierung dem Kriegsministerium untersteht.

Kein „Presseskandal"

Die Auflösung des Düsseldorfer Pressebeirats, der in der Lizenzierungsfrage für Zeitungen und Zeitschriften ein maßgebliches Wort sprach, hat viel Staub aufgewirbelt. Man hat die Auflösung durch Ministerpräsident Arnold zum Anlaß genommen, alle möglichen Kombinationen daran zu knüpfen und den Mitgliedern des aufgelösten Ausschusses einen „Mißbrauch des Lizenzierungsmonopols" (so „Die neue Zeitung") vorzuwerfen oder von einem „Presseskandal" (so „Die Welt") zu sprechen. Die Verdächtigungen gipfelten in der Behauptung, daß die Beiratsmitglieder sich gegenseitig Zeitungslizenzen zugeschanzt hätten. Jetzt hat der Ministerpräsident erklärt, die ganze Angelegenheit habe mit einem Presseskandal nichts zu tun. Es liege auch nicht der geringste Anlaß vor, den Mitgliedern des Pressebeirats unlautere Motive zu unterschieben. Ihre Arbeit halte jeder objektiven Prüfung stand. Soweit die Erklärung des Ministerpräsidenten. Im übrigen kommt man nach Durchsicht der bisherigen Verlautbarungen und Veröffentlichungen kaum um die Feststellung herum, daß hier Verdächtigungen in einer zumindest sehr leichtfertigen Weise erhoben wurden, die in einzelnen Fällen politische Hintergründe haben dürften.

• KURZNACHRICHTEN •

Mindestens 40 000 ehemalige deutsche Wehrmachtangehörige hätten sich zum Dienst in der französischen Fremdenlegion verpflichtet, gab der Leiter der hessischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsgefangenenfragen, Pfarrer Merten, bekannt.

Vom 15. Januar ab wird das Höchstgewicht für Luftpostbriefsendungen aus der Doppelzone nach Berlin und der Sowjetzone von 50 Gramm auf 100 Gramm erhöht.

Ein Institut für Forschung und Lehre des Naturrechts will der Katholische Universitätsverein für Nordrhein-Westfalen demnächst in Köln errichten. Dies wurde auf einer Tagung in Iserlohn beschlossen. Das Institut soll den Anfang einer Volluniversität bilden.

Die Steinkohlenförderung in Westdeutschland stieg gegenüber 1947 um 15,9 Millionen t auf 87 Millionen t und erreichte damit 74 Prozent des Standes von 1936. Dieser Zuwachs ist der höchste in allen Kohlenländern Europas.

Aus Barcelona ist ein Schiff mit 150 t Quecksilber für Westdeutschland nach Hamburg ausgelaufen. Es handelt sich um die erste spanische Warenlieferung für Deutschland nach dem Krieg.

20 000 Pakete bis zum Gewicht von 4 kg werden täglich von den Berliner Westsektoren über die Luftbrücke nach den Westzonen befördert.

Bei Erdarbeiten im Kreis Wolfenbüttel ist ein Friedhof entdeckt worden, dessen Alter von Archäologen auf rund 3000 Jahre geschätzt wird. Bei einer wissenschaftlichen Untersuchung der Fundstelle kamen ungefähr 15 Gräber zum Vorschein. Einige Urnen bargen Knochenreste von Menschen und Vögeln.

Elf Angestellte des volkseigenen Betriebes NAG in Berlin, Oberschöneweide, die ein Spottgedicht über Pieck und Grotewohl angefertigt und weitergeleitet hatten, wurden verhaftet und in das NKWD-Gefängnis Bernau eingeliefert.

Die schweizerische Luftwaffe, die bereits 75 britische Düsenjäger vom Typ „Vampire" besitzt, hat in England weitere 100 „Vampire"-Maschinen bestellt.

Der 48jährige Bischof von Lublin, Dr. Wyszinky, ist als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Hlond zum Primas von Polen ernannt worden. Die Ernennung des Bischofs, der vielfach gegen gegen den Kommunismus Stellung genommen hat, wird in Warschau als ein Anzeichen dafür gewertet, daß der Vatikan in Polen eine energische Haltung einnehmen will.

Der Gesamtgüterumschlag des Dortmunder Hafens war 1948 doppelt so groß wie im Vorjahr. Er betrug 1 144 326 Tonnen gegen 554 024 Tonnen im Jahre 1947.

Ein USA-Raketenflugzeug für Ueberschallgeschwindigkeit ist kürzlich in 100 Sekunden bis zu einer Höhe von fast 7000 Meter aufgestiegen.

(Alle Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD)

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. Verlags- und Redaktionsleitung: Dr. G. Hasenkamp. Verantwortliche Redakteure: Dr. H. Becker, Dr. Th. Fürstenau, Cl. Hülsbusch, R. Ochsenknecht, W. Vernekohl, E. Wenzel. Anzeigenleiter: J. Jellentrup. Verlag: Westfälische Nachrichten G. m. b. H., Münster/Westf. Schriftleitung und Anzeigenabteilung Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde/Westf., Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde/Westf. Lizenz der Militärregierung Nr. 77. Auflage 100 500.
Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Es wird gebeten, Zuschriften an die Hauptredaktion nicht persönlich anzuschreiben und nur nach Oelde/Westf., zu richten.

Der Fall Roger Denison

KRIMINALROMAN VON PETER PAUL BERTRAM

11. Fortsetzung

„Sie werden sich in der Finsternis die Schienbeine anstoßen, lieber Barrister!" sagte er hinter seinem Pfeiler hervortretend.

Die Pistole noch immer auf Barrister gerichtet, schritt Roger die Treppe herunter. Er griff dem nächtlichen Besucher in die Taschen und entnahm diesen eine Pistole sowie eine Chloroformierungsmaske. „Was verschafft mir die Ehre Ihres so späten Besuches?" fragte er dann. „Wollen Sie nicht Platz nehmen?"

Widerstandslos ließ Barrister sich in einen Stuhl drücken. Roger setzte sich ihm gegenüber. Er deutete auf die Zigarrenkiste: „Nehmen Sie doch noch eine!"

„Es war eine Eselei von mir, mir schon vorher eine zu klauen", sagte Barrister trübe, während er nach der Schatulle griff. „Das war es doch, was mich verraten hat, nicht wahr? Nachher hätte ich die ganze Kiste haben können!"

„Was verstehen Sie eigentlich unter nachher?" erkundigte sich Roger liebenswürdig.

„Das werden Sie früh genug erfahren!" Barristers Stimme klang plötzlich merkwürdig sicher und drohend. „Was einmal mißglückt ist, wird ein andermal gelingen! Dem Chef entkommen Sie nicht!"

„Brr!" machte Roger, belustigt über diesen pathetischen Ausbruch. Dann wurde er plötzlich ernst. „Ich habe in dieser Pistole sieben Kugeln und pflege selten zu fehlen. Ich möchte also Ihrem Chef und seinem Botschafter Vorsicht anempfehlen. Wer ist dieser Chef, und was will er von mir?"

„Fragen Sie doch nicht nach etwas, das Sie gut genug wissen! Sie haben ja nicht umsonst Ihre Fenster vergittern lassen!"

„Wollen Sie nicht doch meinem geschwächten Gedächtnis ein wenig nachhelfen?" fragte Roger noch immer liebenswürdig. „Nein? Nun, dann werden Sie jetzt so freundlich sein, der Polizei zu telephonieren; Sie wissen ja, wo der Apparat steht."

Barrister lachte trocken und verächtlich. „Polizei?" rief er. „Ich weiß nicht, wer von uns beiden mehr Grund hat, sich vor der Polizei in acht zu nehmen!"

Vor Rogers innerem Auge erschien das mysteriös lächelnde Antlitz des Inspektors Swaynes; er beschloß, die Polizei bis auf weiteres nicht zu behelligen.

„Gehen Sie!" sagte er kurz und wies nach der Tür.

„Ich dachte mir's!" entgegnete Barrister, steckte sich mit frechem Lächeln eine Handvoll Zigarren in die Tasche, erhob sich und ging.

Eine geheime Mission

„Sie sehen großartig aus", begann Atkinson seine herzliche Begrüßung.

„Ja, ich habe mich gut erholt", erwiderte Roger, „aber jetzt freue ich mich wieder auf die Arbeit."

„Sie sind ein Weltwunder!", erklärte Atkinson. „Diese Freude wird Ihnen nicht versagt bleiben. Der Alte hat schon ein paar Mal nach Ihnen gefragt. Sie sollen sich gleich nach Ihrer Rückkehr bei ihm melden. Er hat, glaube ich, einen besonderen Auftrag für Sie. Im übrigen scheinen auch andere Leute sich nach Ihnen gesehnt zu haben."

„Wieso?" fragte Roger, überrascht von dem süßlichen Lächeln seines Kollegen. „Mein Onkel?"

„Nein, eine Dame, aber gehen Sie jetzt zum Chef", erwiderte Atkinson grinsend und beugte sich wieder über seine Arbeit.

Achselzuckend verließ Roger das Zimmer.

„Gut, daß Sie wieder da sind", sagte Mr. Parr, als Roger eintrat. „Der Minister", fuhr er nach ein paar Worten der Begrüßung fort, „hat mich unlängst nach einem jungen Beamten gefragt, den er mit einem Sonderauftrag betrauen könnte. Ich habe Sie empfohlen."

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, Sir."

Zehn Minuten später stand Roger vor dem Allgewaltigen.

„Hier ist Mr. Denison, von dem ich mit Ihnen gesprochen habe, Sir", erklärte Mr. Parr. „Er ist soeben von seinem Urlaub zurückgekehrt."

„Freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Mr. Denison", sagte Sir William Hadleigh freundlich. „Ihr Onkel ist einer meiner besten Freunde. Bitte nehmen Sie Platz!"

Roger folgte dieser Aufforderung.

„Hören Sie, junger Freund", begann nun Sir William. „Ich habe die Absicht, Ihnen eine ziemlich heikle Angelegenheit zu übertragen, zu deren Durchführung sowohl Takt als auch Klugheit und Geschicklichkeit gehören — vielleicht sogar auch Mut. Parr hat Sie mir als den richtigen Mann empfohlen."

„Ich werde mich bemühen, mein Bestes zu tun", sagte Roger.

Der Minister griff nach einem vor ihm liegenden Aktenstoß.

„Hier sind verschiedene Notizen und Aufzeichnungen, die ich Ihnen zur Bearbeitung übergeben möchte. Sie enthalten Berichte über eine Reihe geschäftlicher Vorgänge, die sich in den letzten Jahren in England ereignet haben. So verschieden diese Geschäfte untereinander sein mögen, so werden Sie bei näherem Studium gewiß manch gemeinsame Merkmale entdecken. Es handelt sich durchweg um sehr umfangreiche Unternehmungen. Mir sind Bedenken darüber aufgestiegen, obwohl anscheinend gesetzlich nichts dagegen einzuwenden ist. Bei allen diesen Dingen sind nämlich zwei dunkle Punkte zu finden: Immer beruhte der Erfolg auf einer unerklärlichen Preisgabe geschäftlicher und amtlicher Geheimnisse, und stets blieb der eigentliche Nutznießer unauffindbar und unbekannt.

Was die Fälle selbst betrifft, so sind sie ganz verschiedener Art: einmal gelangt eine sorgsam gehütete Maschinenkonstruktion plötzlich in die Oeffentlichkeit, wodurch nicht allein ein großer Industriebetrieb, sondern auch der Staat geschädigt wird; dann wieder führen unbekannte Spekulanten große Warengeschäfte durch, die nur durch den Verrat geheim geführter Zollverhandlungen zu erklären sind. Eine Stadtverwaltung beschließt, die Kanalisation umzubauen. Zwei Tage vorher ist das größte Zementwerk der Gegend plötzlich in andere Hände übergegangen."

„Ich beginne zu verstehen, Sir", sagte Roger, der den Erklärungen des Ministers aufmerksam gefolgt war.

„Nach dem gleichen System", fuhr Sir William fort, „sind noch einige andere mehr oder weniger bedeutende Transaktionen durchgeführt worden: die jüngste war eine Grundspekulation im Zusammenhang mit einem Eisenbahnprojekt. Die Kenntnis dieses Falles verdanke ich übrigens Ihrem Onkel."

„Die Ayntalbahn?" fragte Roger.

„Sehr richtig! Aber nun komme ich zu Ihrer eigentlichen Aufgabe. Ich habe den Eindruck, daß alle diese Aktionen das Werk einer weitverzweigten und einflußreichen Organisation sind, an deren Spitze ein ebenso kluger wie skrupelloser Mann steht.

Nun habe ich zwar zunächst noch keinen unmittelbaren Anlaß, mich für den Urheber dieser finanziellen Freibeuterei zu interessieren; überdies fehlt mir jeder Beweis, daß alle diese Vorgänge wirklich mit einer geschlossenen Organisation zusammenhängen. Dennoch aber ist es meine Pflicht, der Sache nachzugehen. Wenn mein Verdacht zutrifft und eine derartige Organisation mit so großer Macht wirklich besteht, dann muß ich wissen, wer dahintersteckt. Bis jetzt ist nichts offenkundig Gesetzwidriges vorgefallen, aber wer gibt mir die Gewähr, daß das immer so bleibt? Früher oder später könnte diese geheimnisvolle Macht sich gegen die Interessen des Staates wenden — für diesen Fall möchte ich gerüstet sein."

„Darf ich mir eine Bemerkung erlauben, Sir?" wagte Roger einzuwerfen. „Soweit ich die mir zugedachte Aufgabe überblicken kann, fürchte ich beinahe, ihr nicht gewachsen zu sein! Es handelt sich hier, wenn ich recht verstehe, um eine Art Detektivarbeit, für die mir alle Vorkenntnisse fehlen!"

(Fortsetzung folgt)

Was bringt der NWDR?

MITTWOCH, 12. Jan.: 7.15 Gut gelaunt, 11.45 Carl Loewe, 15.35 Beethovens Streichtrios, 16.30 Kulturspiegel, 17.00 Romantische Musik, 19.30 Operette: Ein Walzertraum (O. Strauß), 22.30 Von neuer Musik.

DONNERSTAG, 13. Jan.: 7.10 Alfred Lichtwark, 9.00 Schulfunk, 12.35 Was verlangen wir vom Ackerschlepper, 16.00 Teekonzert, 17.00 Kammermusik von Haydn, 19.30 Schauspiel: Ein Volksfeind, Ibsen, 20.45 Hausmusik mit Goethe, 22.30 Nachtprogramm.

Borken

Gemen

Der Fußweg ist keine Fahrradbahn. Die Polizei weist darauf hin, daß der Fußweg von Borken nach Gemen nur von Fußgängern benutzt werden darf. Das Befahren des Gehweges mit Fahrrädern ist untersagt und wird nach der Straßenverkehrsordnung bestraft.

Marbeck

Hühner im Koffer. Bei einer Bahnhofskontrolle in Marbeck fiel dem Polizeibeamten ein Mann mit einem großen Koffer auf. Es stellte sich heraus, daß dieser 19 Hühner enthielt. Der Kofferträger und sein Kumpan wurden festgenommen. Einige Stunden später meldete ein Bauer einen Hühnerdiebstahl. Es stellte sich heraus, daß der Polizei die Diebe in die Hände gelaufen waren.

Ramsdorf

Schwarzschlachtung aus Not

Vier Ramsdorfer hatten zusammen ein Jungschwein erstanden, um es später, wenn es dick und schwer genug sein würde, ehrlich zu teilen. Sie vergaßen aber, das Tier ordnungsgemäß anzumelden, und als die Frau des einen von ihnen plötzlich schwer erkrankte, beschlossen sie, daß zwar erst siebzig Pfund schwere Jungschwein zu schlachten, um der erkrankten Frau eine Zusatznahrung zukommen zu lassen. Die Schwarzschlachtung kam aber zur Kenntnis der Behörde, und so mußten sich die vier Schweinehalter jetzt vor dem Bocholter Schöffengericht verantworten, das bei zwei Angeklagten auf Geldstrafen von 100 DM und 60 DM erkannte, und die weniger Beteiligten bei den anderen Angeklagten wegen Beihilfe mit je 25 DM Geldstrafe bestrafte.

Velen

Ein zweijähriges Rind wurde an Ort und Stelle abgeschlachtet und gestohlen, nachdem die Täter den Verschluß einer Scheune in Waldvelen aufgebrochen und sich so Einlaß verschafft hatten.

Bescherung der Kinder der Flüchtlings-Wohlfahrtsempfänger. Vom Flüchtlingsamt der Amtsverwaltung war im Velener Schloß eine vorbildliche Weihnachtsfeier aufgezogen worden. An reichgedeckten Tischen saßen die Kinder mit ihren Müttern. Amtmann Esser hob in seiner Ansprache hervor, daß es seine und des Flüchtlingsamtes besondere Sorge gewesen sei, den Kindern zum Weihnachtsfeste noch etwas Besonderes zu bieten. Man sah die glücklichen Kinderaugen und hörte manch anerkennendes Wort der Eltern über diese Feier.

Sei den eltern- und heimatlosen Kindern Vormund und Schutz. Kannst du das nicht, so hilf wenigstens durch dein Opfer bei der Haussammlung für den Kath. Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder vom 17. bis 24. Januar 1949.

Heiden

Das Jahr 1948 im Zahlenspiegel

Das Geburtsregister zeigt für das vergangene Jahr 96 Geburten an, davon sind 54 Knaben und 42 Mädchen. 18 von diesen Neugeborenen sind aus anderen Gemeinden, die hier im Schwesternhaus geboren wurden. 1947 waren 95 Geburten zu verzeichnen.

An Sterbefällen wurden 29 beurkundet, und zwar fünf Kinder, neun Frauen und 15 Männer. Drei Kriegssterbefälle sind hierin eingeschlossen. Gestorben sind im Alter bis zu einem Jahr vier, bis zu 20 Jahren zwei, von 20 bis 40 Jahren vier, von 40 bis 60 Jahren sieben und über 60 Jahren 12. Das Durchschnittssterbealter ist 46 Jahre. Im Vorjahre dagegen waren 42 Todesfälle zu verzeichnen.

1948 wie auch 1947 schlossen vor dem Standesbeamten 28 Paare den Bund fürs Leben. Zugezogen sind im Laufe des Jahres 394 Personen, 583 meldeten sich ab. Der Personenstand der Gemeinde Heiden beträgt am Jahreswechsel 4269, davon sind 823 Ostvertriebene. Das Wohnungsamt konnte 66 Familien (59 Flüchtlingsfamilien) eine Wohnung zuweisen.

Gegen Preiswucher und Steuerhinterziehung

Plakate mit schwarzer und roter Schrift leuchten in den letzten Wochen von Hauswänden und Straßenbäumen. In „Oeffentlicher Anklage" wendet sich der Gewerkschaftsrat des Vereinigten Wirtschaftsgebietes gegen Steuerhinterziehungen und wucherische Uebergewinne in Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft und den freien Berufen. Trotz erheblich erhöhter Umsätze seit der Währungsreform seien Steuerrückgänge bis zur Hälfte der in den Vormonaten eingekommenen RM-Beträge zu verzeichnen gewesen. Rund eine Milliarde DM an fälligen Steuern sei im dritten Quartal 1948 ungezahlt geblieben.

Die „Oeffentliche Anklage" rührt damit an wunde Punkte und stellt Schiebung und Ausbeutung an den Pranger. Die Steuermoral und der gute deutsche Wirtschaftsgeist, der aus Überzeugung und Verantwortungsbewußtsein die Geschäftsbücher „Mit Gott" eröffnete, sind in vielen Fällen beträchtlich niedergesunken. Auch eine Entgegnung der Industrie- und Handelskammer Münster auf die Anklage des Gewerkschaftsrates stellt sich nicht vor solche Schädlinge in allen Berufen und die Steuersünder aus Eigennutz. Sie warnt andererseits vor falschen Schlüssen aus dem Zahlenmaterial anomaler Zeiträume. Der große Geldüberhang vor der W-Reform habe erhebliche Steuerüberzahlungen auch noch nicht fälliger Steuern veranlaßt, der Geldmangel nach der W-Reform habe die Zahlungen infolge verzögerter Lohn- und Gehaltszahlungen und kreditierter Lieferungen verzögert. Eine Gegenüberstellung der Monate Januar—März und September—November ergebe bei Berücksichtigung der durchschnittlichen 36- bzw. 30prozentigen Lohn- bzw. Einkommensteuersenkungen bei der Lohn- wie der Einkommensteuer und ebenso bei der Körperschafts- und Umsatzsteuer Mehreingänge von 6 bzw. 6,5 und 73,5 bzw. 16 Prozent.

Vielleicht werden sich die Steuerbehörden zu diesen Beweisführungen noch klarstellend zu Worte melden. Ihnen wird ja auch vorgehalten, daß die überhöhten Steuern die zu einer Produktionssteigerung benötigte Kapitalbildung und Eigenfinanzierung unmöglich machen. Im Für und Wider der Meinungen ist eins mit Nachdruck zu betonen: Gesundung der Wirtschaft setzt auch eine Wiedergesundung der Wirtschaftsmoral voraus. Sie sollte nicht erst nach der „Letzten Warnung der Landesregierung" aus Furcht vor streng zugreifenden Exekutivorganen, sondern aus eigenem innerem Antrieb, aus der Erkenntnis unlöslicher Schicksalszusammenhänge und aus einem Zwang des Gewissens geschehen, der im allgemeinen Fortschritt der allgemeinen Freiheit dient.

Nachrichten aus Anholt

Deicharbeiten am Aa-Damm

In der letzten Zeit ist man wieder mit Instandsetzungsarbeiten am Aa-Damm beschäftigt. Durch ihre vielen Krümmungen ist die hier noch nicht regulierte Aa bei Hochwasser ein gefährlicher Fluß. Die letzten Jahre erbrachten den Beweis. Die Stadt Anholt im Verein mit der Aa-Genossenschaft ist nun dabei, im Wege des Spanndienstes die zweite Schadenstelle auszubessern, dieselbe befindet sich in der Höhe des Gehöfts Kleinhessling. Die Bauern, die Notwendigkeit dieser Arbeit einsehend, haben sich restlos zur Verfügung gestellt. Der Schutt wird aus den noch nicht gesäuberten Grundstücken innerhalb der Stadt von den Bauern zu der Ausbesserungsstelle hingefahren. Sofern die Witterung es erlaubt, werden die Arbeiten nach Weihnachten fortgesetzt.

Kommt der Kirchenschweizer?

Die starke Verkleinerung des Kirchenraumes nach den schweren Kriegsschäden unserer Pfarrkirche wirkt sich gerade an den Hochfesten ungünstig aus. Nicht, daß der Raum für die örtlichen Bedürfnisse zu klein wäre. Er reicht völlig aus, wenn nur Ordnung darin herrschte. Das war jedoch Weihnachten in der Mette nicht der Fall. Und wohl jedermann hat das als äußerst störend empfunden. Die drängende Fülle in den Gängen vor den anfangs fast leeren Bänken war beängstigend. Die innere Sammlung litt darunter. Wie leicht kann die ordnende Hand eines Kirchenschweizers da Wandlung schaffen. Ist das an Hochfesten nicht dringend vonnöten?

Das schwarze Brett

Aus Einwohnerkreisen wird immer wieder beanstandet, daß die Stadt Anholt nur ein einziges Anschlagbrett, jenes am Marktplatz, besitzt. Es müßte zumindest noch an anderer Stelle ein schwarzes Brett angebracht werden und zwar auf der Schneidkuhle, unmittelbar an der kleinen Brücke beim Eiskeller. Ein großer Teil der Bevölkerung kommt bestimmt bis zu genannter Stelle, nicht jeder dagegen bis zum Marktplatz. Wir denken dabei an die Einwohner, die von den Bauerschaften Dwarsefeld, Regniet sowie Zollblock Mühlenberg und Schneidkuhle kommen. Sie alle würden es begrüßen, wenn dort ein weiteres Anschlagbrett angebracht werden würde. Etwaige Bedenken (Schuljugend usw.) dürften nicht ausschlaggebend sein, denn auch die Schuljugend wird für eine solche Maßnahme Verständnis haben. Also, liebe Stadtverwaltung, lasse dich nicht mehr lange nötigen. Die Bevölkerung wünscht es. Und so teuer wird ein schwarzes Brett nicht sein.

Das „hochwertige" Angebot

„Prima Kammgarnstoffe", so priesen vor kurzer Zeit Männer fremdländischen Aussehens vor Anholter Einwohnern ihre mitgeführten Stoffe an. Klar — die Männer waren fremd, also mußte der Stoff schon gut sein. Man kaufte, bezahlte, die Verkäufer empfahlen sich — und lachten sich ins Fäustchen. Mit Recht, denn die Käufer dieser Stoffe sind übers Ohr gehauen. Die Qualität der Ware, von Fachleuten inzwischen beurteilt, ist als minderwertig bezeichnet worden. Und wie war der Preis? Verlegenes, schamhaftes Schweigen. Man kann sich nur noch wundern.

Spork

„Der Herrgottswinkel". In dem Bestreben, die Gemeindemitglieder von Zeit zu Zeit durch eine Theateraufführung zu unterhalten und zu erbauen, hat sich die Spielschar Spork einen guten Ruf geschaffen. Die bisherigen Stücke waren lustigen Inhaltes. Im Gegensatz zu diesen hat sie jetzt ein Stück ernsteren Inhalts gewählt. Am Sonntag, dem 16. und 23. Januar 1949, wird das Volksstück „Der Herrgottswinkel" erstmalig über die Bretter gehen. Die Bühne wurde für dieses Stück besonders geschmackvoll und stilecht hergerichtet.

Knapper Sieg des Verbandsligisten über Olympia

Olympia Bocholt — Spvgg Sterkrade 06/07 1:3 (0:2)

Mit einem Sieg des Verbandsligisten hatten wohl die zahlreichen Zuschauer gerechnet, das Olympia sich aber so prächtig schlug, war eine Ueberraschung. Die Bocholter Mannschaft wuchs über sich hinaus und war dem Gast über weite Strecken des Spieles ebenbürtig. Was der Landesligist in die Spielanlage und Technik voraus hatte, machte Olympia durch Einsatz wieder wett. Das Spiel brachte einen beachtlichen Betrag für den Wiederaufbau des Bocholter Krankenhauses, dem der Reinertrag zur Verfügung gestellt wurde, zusammen. Die Gäste wurden durch den Stadtdirektor begrüßt. Der Gast taute schnell auf und schon die ersten Angriffe wurden wuchtig vorgetragen. In langen Zügen wurde der Ball getrieben und gradlinig der Erfolg angestrebt. Aus vollem Lauf schloß dann Klug nach etwa einer Viertelstunde Spieldauer eine schöne Kombination mit dem Einschuß zum ersten Tor ab. Nur wenige Minuten später hatte es zum zweitenmal bei Olympia eingeschlagen, ein Prachtschuß von Klug war unhaltbar. Die Gastgeber ließen sich nicht entmutigen und blieben dem Gegner nichts schuldig. Aber erst nach dem Wechsel fiel der Anschlußtreffer. Mitte der Halbzeit fiel der entscheidende Treffer. Ein Mißverständnis zwischen Verteidiger und Torwart nutzte Weischede entschlossen zum dritten Tor aus. Noch gab es viele Chancen, das Ergebnis blieb jedoch unverändert, ein Tor von Joormann wurde wegen Abseits nicht anerkannt. Olympia erzielte mit diesem Ergebnis gegen den in bester Besetzung antretenden Landesligisten einen feinen Erfolg.

Bocholt

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Gerhard Weikamp, Rheinstraße 45, feiern am 14. Januar das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch großer geistiger und körperlicher Frische, der Jubilar zählt 78 Jahre, die Jubilarin 71; von ihren 12 Kindern leben noch 4.

Hohes Alter. Frau Elise Hengefeld, geb. Hegmann, Freiheitstr. 5, kann am 11. Januar ihr 75. Lebensjahr vollenden. Oma Hengefeld ist noch rüstig und strickt eifrig für ihre Enkel gute warme Sachen.

Unter dem Weihnachtsbaum einte am letzten Sonntag im Saale Kortenhorn-Wienen eine Weihnachtsfeier die Mitglieder des Bundes der Hirnverletzten. Weihnachtliche Dichtungen und Lieder ließen den Zauber der Weihnacht noch einmal wachwerden. Theaterstückchen trugen zur Unterhaltung bei. Bundesvorsitzender Müller, Essen, brachte in seinen Ausführungen die Hoffnung zum Ausdruck, daß künftig den Mitgliedern des Bundes ein größeres soziales Wollen seitens der Behörden entgegengebracht würde. Wie immer bei Weihnachtsfeiern, wurden auch hier die Kinder reichlich beschert, die mit ihrer Freude den Dank zum Ausdruck brachten.

Zwischenbilanz der Oberliga

Der Westdeutsche Fußball-Verband gibt eine kurze Zwischenbilanz der ersten Serie 1948/49. 860 770 zahlende Zuschauer wohnten den Spielen bei, und wenn man auch diesmal 10 Prozent hinzurechnet, die nicht im Kartenverkauf erfaßt sind, ergibt das rund 946 800 Zuschauer, also einen Durchschnitt von 12 140 Besuchern. Borussia Dortmund liegt mit 138 747 Zuschauern allein über 100 000, kein Wunder, bei den ausgezeichneten Leistungen der Mannschaft. Es folgen: RW Oberhausen mit 91 596, Vohwinkel 80 82 582 (!), RW Essen 69 994, Fortuna 65 184, Preußen Münster 64 941, Hamborn 07 64 837, STV Horst 59 618, Rhenania Würselen 52 864, Alemannia Aachen 48 837, Schalke 04 48 267 (!), SpVgg Erkenschwick 41 277 und Sportfreunde Katernberg (nur sechs Heimspiele) 32 050 Zuschauer. An Vergnügungssteuer zahlte die Oberliga insgesamt rund 78 000 DM.

Im Zeichen der Freundschaft

Die Oberliga West stand im Zeichen der Freundschaftsspiele und brachte folgende Ergebnisse: VfL Benrath — Kickers Offenbach 1:4 (1:2), Union Krefeld — Rhenania Würselen 5:4 (3:1), Borussia Dortmund — Bremer SV 3:1 (2:0), TuS Radevormwald — Vohwinkel 80 0:4 (0:3), Rheydter SpV — 1. FC Kaiserslautern 2:3 (1:2), Duisburg-Nord — Duisburg-Süd 2:3, Tura Essen — Sportfreunde Katernberg 1:1 (1:1), STV Horst-Emscher — TSG Karnap 07 3:1 (3:1), VfB Bottrop — Fortuna Düsseldorf 2:6 (1:4), Alem. Aachen — Turu Düsseldorf 6:0 (3:0)

Die Meisterschaftsspiele in der Oberliga Nord: Concordia Hamburg — FC St. Pauli Hamburg 2:8 (1:2), Arminia Hannover — Eimsbüttel 1:3 (0:3), Bremerhaven 93 — Hamburger SV 2:3 (1:2).

Aus der Oberliga Süd werden folgende Ergebnisse gemeldet: Stuttg. Kickers — München 60 (6. 1.) 2:2 (1:1), SV Waldhof — Schwaben Augsburg 1:1, Bayern München — VfR Mannheim 7:0 (3:0), Schweinfurt 05 — Eintracht Frankfurt 3:0, VfB Stuttgart — FSV Frankfurt 4:2, 1. FC Nürnberg — 1. FC Rödelheim 3:2, TSG Ulm 46 — BC Augsburg 3:0.

Meisterschaftsspiele in der Landesliga

Westfalen: Gruppe 1: VfL Bochum — SpVg Röhlinghausen 0:0, SC Hörde — Teutonia Riemke 1:5. Gruppe 2: SpVg Herten — Sparta Nordhorn 5:0 (3:0), Westfalia Herne — SC Münster 08 1:1 (0:0), Gruppe 3: Arminia Bielefeld — Hombruch 09 3:1, Tura Bergkamen — TSV Detmold 2:0, TuS Lübbecke — SpVg Werne 4:0.

Hockey: RHC Rheine — THC Münster 4:2 (3:0).

Ausscheidungsturnen der Münsterlandriege

21 Wettbewerber um einen Platz in der Münsterlandriege trafen sich am Sonntag zu einem Ausscheidungsturnen in Scherlebeck. Ein Fünfkampf mit Kürübungen am Reck, Barren, Pferd (längs und quer) und Boden war zu absolvieren. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß der münsterische Turngau über einen guten Nachwuchs verfügt, der nach eingehender Schulung an das Leistungsniveau der übrigen westfälischen Gaue heranreichen kann. Im Wettbewerb um den ersten Platz war Reiter (Gladbeck) zu keiner Zeit des Kampfes dieser streitig zu machen. Er lag gleich nach der ersten Uebung vorn. Auf den zweiten Platz konnte sich der Warendorfer Kaup postieren, während Venghaus aus Gladbeck ausfiel und Böcker (Münster) nicht antrat.

Für die Münsterland-Riege, die am 21. 1. in Warendorf gegen den Hellweg-märkischen Turngau antritt, konnten sich folgende Turner qualifizieren: Reiter (Gladbeck) 47,7 Punkte, Kaup (Warendorf) 44,55, Köster (Datteln) 43,7, Dränghofer (Gronau) 42,9, Christopher (Hone) 42,8, Sänger (Marl) 42,55.

Das göttliche Gesetz / Von Walter Franke

In die Stadt Breisach war einst ein junger Bildschnitzer zugewandert, dessen kühne Hand und formenschöne Meisterschaft so herrliche Bildwerke aus Eichkloben und dem Birnholz zauberten, daß er alsbald einen großen Ruf unter der Bürgerschaft und weithin genoß. Selbst die Burgherren der Gegend verschmähten nicht, den Rebhang hinauf zu dem bescheidenen Anwesen des jungen Meisters zu reiten, um eine Truhe, einen Wappenzierrat oder das Bild des Schutzpatrons bei ihm zu bestellen.

Aber weder Aufträge noch Ruhm lockten und wärmten ihn, denn er war unruhigen Gemüts und demütig in seiner Kunst. Auch das ehrenvolle Angebot des Rats, dem Münster einen Altar zu schnitzen, welcher mit der lieblichen Madonna im Rosenhag des nachbarlichen Kolmar und Hans Baldung Griens Freiburger Altarbild einen feierlichen Dreiklang bilden sollte, zum Zeichen hochgemuter Art und städtischen Kunstsinns, hätten ihn wohl nicht in der Stadt festhalten können.

Jedoch, er liebte die schöne Tochter des Bürgermeisters und gedachte sie, trotz des Vaters, der, aus stolzem Geschlecht, sich einen reichen und mächtigen Eidam wünschte, zu erwerben, so, wie er zäh und besessen um das Wunder rang, das im Holzblock vor ihm verborgen lag.

Nun arbeitete er seit vielen Monden schon an dem großen Altarwerk, in Einsamkeit und der lauteren Inbrunst des Künstlers, darin seine Liebe zu dem holden Menschenkind aufleuchtete in reinerem Licht und seine Hände begnadete bei ihrem Tun.

Was er je erlitten, erschaut und ersonnen, strömte ihm zu in wundersamer Gestalt, Menschenleid und Menschenglück, der farbige Glanz der Landschaft, das Rauschen des Laubs im morgendlichen Wind, die zierlichen Wolkenbilder an Frühlingstagen und die Wirbel, Bögen und Strudel der Stromwasser spiegelten sich unvergänglich in den reichen, üppig geschwungenen und spielenden Formen des Holzwerks, als sei ihr Schöpfer in den Urgrund dieser Landschaft hinabgestiegen und habe dort ihre Seele geschaut.

So tief stand der Meister in den Dingen und lauschte ihren Stimmen, daß er den Schritt hinter sich nicht vernahm und erst bei den Worten aufschreckte, mit denen der Bürgermeister den Fortschritt der Arbeit lobte, die zu besichtigen er als Oberhaupt der Stadt gekommen war. Da faßte der Schnitzer den Mut, angesichts seines Werks den hochmütigen Mann abermals um das Lebensglück zu bitten, das jener verweigernd in Händen trug. Der aber winkte ungnädig ab: „Ich schätze eure Kunst, Meister, und werde euch nimmer drein reden. Aber das Leben zu meistern, braucht es anderen Sinn, und meine Tochter heimzuführen, Stand und Herrentum. So wenig wie ihr vermögt, euren Altar höher als das Chorhaupt zu bauen, so wenig kann ich euch meine Tochter geben. Es sind Grenzen und Gesetze in eurer Kunst wie in meinem Leben, und es ziemt uns beiden, euch und mir, sie zu achten." —

„Ist dies euer letztes Wort?" fragte der Abgewiesene.

„Es ist mein letztes," bekräftigte der stolze Mann und wandte sich zum Gehen.

Da rief der Meister in der gnadenvollen Eingebung seiner Herzens- und Schaffensnot, die wie ein Blitz über nachtdunklem Land ihm die Vollendung seines Werkes wies und erhellte: „Und wenn es mir dennoch gelänge." „So wäre sie euer, aber — der Patrizier schüttelte mißbilligend das Haupt — ihr zwingt es nicht. Euer Vorhaben ist vermessen."

Und er schritt zur Tür hinaus. — — —

Als aber das Werk vollendet und im Münster aufgestellt war und das Volk von weither herbeiströmte, sich daran zu erfreuen, erwies sich, daß der Altar über dem lichten Bogen der Tafelbilder in reichem Gesprenge weiterwuchs mit Streben, Blattgerank, Pfeilern und Türmen, so daß sich die zierliche Spitze über dem Chorgewölb demütig neigen mußte, wie sich der schlanke Tannenwipfel beugt, wenn von den Höhen der Sturmwind über ihn hinfährt.

Das Volk jubelte dem Meister zu, denn jeder erkannte sich auf den Tafeln, Bauer, Bürger und Edelmann, in Gesichtern, Gestalt und Gebärden, wie sie huldigend dienten der Himmelskönigin und gütigen Mutter, die wie eine leuchtende Blume der fruchtbaren Erde entstiegen war. Sie forderten laut, daß der Bürgermeister sein Wort, das längst kund geworden war, öffentlich einlöse.

Da trat dieser aus dem Ring der Ratsherren heraus, ergriff die Hand der Maid, die erglüht neben ihm stand, und führte sie dem Bildschnitzer zu.

„Weil ihr den Spruch wahr gemacht habt, euern Altar höher zu bauen als das Chorgewölb, also meinem Gebot und Willen fügsam ward, muß ich euch mein Kind zum Weibe geben. Gedenkt aber, daß ihr das Gesetz eurer Kunst gebeugt habt um meinetwillen. Euer Altar wird in allen Zeiten nicht das Werk eurer Kunst, sondern meines Willens sein."

Der junge Meister umschlang die bebende Gestalt des Mädchens mit seiner Rechten und sprach, indes das Volk in lauschendem Schweigen sich nahe drängte: „Nicht euretwillen habe ich das Gesetz gebeugt, sondern zu mahnen und zu weisen, daß über Menschensatzung das Gesetz Gottes steht. So wie mein Menschenwerk sich neigt vor dem Himmel darüber, so ist auch das Gebot eures Mundes gering vor der Liebe, die Gott uns beiden ins Herz gab." —

Er grüßte ernst den Rat und das Volk und wand sich aus dem traubigen Kranz der Umstehenden; und noch immer hielt sein Arm die Braut umschlungen. Noch selbigen Tages verließ er mit ihr die Stadt. Sein Name und nachmaliger Ruhm ist in fernen Landen verschollen.

In Breisach im Münster aber, zu Häupten des jungen Rheinstromes, erklingt sein Altarbild noch immer im holden Dreiklang der Städte; und wer von Freiburg kommt, Kolmar, die Krone des Oberelsaß zu schauen, verweilt staunend und ergriffen auf dem Münsterberg vor dem Wunder der Gotik in oberrheinischen Landen.

Westfälischer Heimatkalender 1949

Zum zweiten Male nach dem letzten Kriege legt der Westfälische Heimatverein einen Heimatkalender in die Hände seiner Freunde. In seinem ganzen Wesen, sowohl in Inhalt und Komposition der literarischen Beiträge wie in der graphischen Ausstattung ist dieser Kalender echt westfälisch: innig und schlicht, heiter und voll köstlichen Humors, dennoch den ernsten Fragen des Lebens gleichermaßen zugewandt. Ein Volkskalender im besten Sinne, den jeder, dem die Erhaltung westfälischen Volkstums am Herzen liegt, dankbar begrüßen wird.

Die „Kalendermacher" sind Adolf Clarenbach und Wilhelm Brockpähler. Den mehrfarbigen künstlerischen Umschlag schnitt Hans Pape. Eva Paszek besorgte die geschmackvollen Monatsbilder, Initialen und Leisten des Kalendariums. Werke großer Dichter wie Annette von Droste-Hülshoff und Friedr. Wilhelm Weber, die den Namen unserer Heimat weit in die Lande trugen, geben Zeugnis von dem künstlerisch-schöpferischen Geist ihrer Menschen und sind zugleich Ausdruck und Bekenntnis der engen Verbundenheit zur Muttererde. Die niederdeutsche Dichtung kommt mit Karl Wagenfeld, Augustin Wibbelt, August Hollweg, Anton Aulke u. a. zu Wort. Wertvolle Gedichte und Erzählungen schrieben u. a. Lene Bertelsmann, Wilhelm Vernekohl, Heinrich Luhmann, Adolf Wurmbach, Fr. Clemens Gieseking und Friedrich Castelle. Dr. Anton Henze steuerte eine Arbeit über die westfälischen Kunstwerke bei, die uns über alle Unbilden der Zeit erhalten geblieben sind. Im Bilderanhang finden wir zu diesem Beitrag einige gelungene Aufnahmen. Heinrich Everz, Coesfeld, illustrierte die Beiträge mit schönen Holzschnitten, die in ihrer schlichten Schwarz-Weiß-Zeichnung und der ruhigen, herben Strichziehung den Westfalen besonders ansprechen. Wertvolle Anregungen für die Ausstattung einer einfachen und zeitgemäßen Wohnung gibt Gustav Wolf in einem klardurchdachten Aufsatz. Hopstener Erinnerungen an den großen Bischof Ketteler weckt Josef Winkler. Dr. Albert Boerger, La Estanzuela, schrieb seinen westfälischen Landsleuten einen Gruß aus Südamerika und zeigt damit die Heimatverbundenheit der Getreuen in Uebersee. Betrachtungen über Westfalen, seine Landschaft und Industrie, Hinweise für die Arbeit in der Heimatpflege, Beiträge über historische Stätten und praktische Ratschläge für Haus, Feld und Wald sind weitere Ergänzungen, die den Heimatkalender zu einem rechten Jahrbuch machen, das sicher seinen verdienten Platz in jeder westfälischen Familie haben wird. Nicht zuletzt bietet der Heimatkalender den Ostvertriebenen die Möglichkeit, sich mit der Arteigenheit des Westfalen vertraut zu machen und schließlich durch dieses Vertrautsein die neue Heimat kennen und schätzen zu lernen. — Der Kalender erscheint in Ausgaben für das Münsterland, das Sauerland und das Paderborner Land. Ein Sammelband faßt die Beiträge dieser drei Heimatgebiete zusammen. (Verlag Aschendorff, Münster — Preis je Ausgabe 4,80, Sammelband 5,80.)

Hermann Fischer.

NACHRUF

Am Silvestertag 1948 ging

Prof. Dr. Heinrich Mathias Konen

Kultusminister a. D.

von uns. Nach seiner an Mühe wie an Erfolgen reichen Laufbahn als Forscher und Hochschullehrer setzte er noch in hohem Alter die ungewöhnlichen Kräfte seines vielseitigen Geistes für die demokratische Neugestaltung unseres Landes auf der unerschütterlichen Grundlage des Christentums ein. Als Kultusminister von Nordrhein-Westfalen hat er den Neuaufbau unseres gesamten Erziehungs- und Bildungswesens tatkräftig eingeleitet und weitgehend gefördert. Ueber sein Fachgebiet hinaus wirkte er als hervorragendes Mitglied der Landesregierung im Kabinett durch seinen klugen Rat und seine menschlich vornehme Haltung. Die besonderen Kennzeichen seiner überragenden Persönlichkeit waren Schlichtheit, Herzensgüte und Liebenswürdigkeit im ursprünglichen tiefsten Sinne des Wortes. Der Verstorbene hat uns das Goethewort „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut" in seiner Reinheit vorgelebt.

Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen wird Prof. Dr. Konen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

gez. Karl Arnold, Ministerpräsident.

Herr, Dein Wille geschehe!

Am 5. Januar 1949 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber Bruder, unser Schwager und Onkel, der

Fabrikant

Herr Willy Mayland

im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Trier, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakamente, im Alter von beinahe 66 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Maria Mayland geb. Jung und Angehörige.**

Bocholt, Weilerbach, den 5. Januar 1949.

Das Seelenamt findet am Dienstag, dem 11. d. M., vormittags 7.30 Uhr, in der Liebfrauenkirche statt mit darauffolgender Beerdigung von der Friedhofshalle aus.

Nachruf

Am 5. Januar 1949 verschied im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder (Trier) nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit der Inhaber unserer Firma

Herr Willy Mayland

im Alter von beinahe 66 Jahren. Viele und schwere Schicksalsschläge, besonders in den letzten Jahren haben es nicht vermocht, seine aufrechte Haltung und seinen immer lebendigen und klaren Geist zu treffen. Mit unermüdlicher Tatkraft hat er sich dem Wiederaufbau und der Entwicklung unseres Betriebes gewidmet. Als Mensch hat er sich durch seine offene, freundliche und herzliche Natur überall Freunde erworben.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!
Das Seelenamt findet am Dienstag, dem 11. d. M., vormittags 7,30 Uhr, in der Liebfrauenkirche statt mit darauffolgender Beerdigung von der Friedhofshalle aus.

Ebbert u. Mayland.

Bocholt, den 5. Januar 1949.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute nachmittag nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, gestärkt durch die Tröstungen unserer heiligen Kirche unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Hogefeld

im Alter von 69 Jahren. Sein im christlich-frommen Geist geführtes Leben blieb von harten Schicksalsschlägen nicht verschont. Sein ältester Sohn wird seit 1942 in Rußland vermißt, während sein zweiter Sohn im Mai 1945 in Italien den Soldatentod fand. Ferner ließen zwei Schwiegersöhne ihr Leben fürs Vaterland. Um ein stilles Gebet bitten: Die trauernden Angehörigen. Wwe. Aenne Hungerkamp geb. Hogefeld, Heinr. Hogefeld (vermißt) und Frau Gertrud geb. Terwiel, Wwe. Maria Nachtigall geb. Hogefeld, Wwe. Franziska Hogefeld geb. Wenning, Joh. Welling z. Z. Gefangenschaft, und Frau Elisabeth geb. Hogefeld und zehn Enkelkinder. Das feierliche Seelenamt und die Beerdigung haben am Montag, dem 10. 1. 1949, stattgefunden. Bocholt, Münsterstraße 241, Krechting, Altrhede, den 5. 1. 1949.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 31. Dezember 1948 mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Bernhard Essing

Er starb nach einem echt christlich-frommen Leben, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, nach kurzer, schwerer Krankheit im 66. Lebensjahre. In tiefer Trauer bitten um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen: Frau Katharina Essing, geb. Belting, Heinz Essing, Maria Essing, Melanie Essing, Elisabeth Essing, Margret Essing, Josef Essing, Hans Essing sowie die übrigen Anverwandten.

Rhede, d. 31. Dezember 1948. Das feierliche Seelenamt und die Beerdigung haben stattgefunden.

Gott dem Herrn hat es gefallen, unsere treusorgende, liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Bernh. Möllenbeck

Christine geb. Hollschlag

nach längerem, schwerem Leiden zu sich in den ewigen Frieden zu nehmen. Sie starb nach einem frommen und arbeisreichen Lebenswandel, öfters versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche am 29. Dezember 1948 im Alter von 75 Jahren. Ihr ganzes Leben war Arbeit und stete Sorge für ihre Lieben. Bis zum letzten Augenblick war sie besorgt für das Wohl ihrer Familie. Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten: Die trauernden Angehörigen. Rhede-brügge, Rhede, Münster, Hamminkeln, Velen, Altrhede, Duisburg, u. S. Gregor (Kanada), den 29. Dezember 1948.

Ein 75 qm großes neues Treibhaus Nordkiefer mit Glas zu verkaufen. Josef Brethauer, mech. Küferei, Dingden-Lankern.

Wohnungsmarkt

Möbl. Zimmer mit voller Verpfl. in der Nähe von Borken zu vermieten. Ang. u. NB 406 an WN Borken.

Bocholt, Ladenlokal, erste Lage, ca. 30 Quadratm., mit Nebenraum, ges., ggf. Baukostenzuschuß. Eilangebot an Lyra, Musikhaus, Münster, Hörster Str. 14

Stellenangebote

Tierarzneimittelfabrik sucht für verschiedene Kreise Vertreter zum Verkauf einer hervorrag. Futterbeimischung an die Landwirtschaft bei hoher Prov. Ang. erb. unter L 7038 an Ann.-Exp. Carl Gabler, GmbH., Frankfurt a. M., Steinweg 9.

Maschinenstrickerei-Fachmann, möglichst aus sächsischer Industrie, zur baldigen Leitung eines Betriebes in Bocholt gesucht. Angeb. u. 1994 a. d. WN Bocholt.

Landwirtschaftsgehilfe von 16—20 J. für Hof von 80 Morgen zu Febr.-März ges. Fam.-Anschl. Näh. WN Borken.

Zuverl. Ackerknecht, der mit Pferden umgehen kann, sofort ges. Bauer Heinr. Bertenhoff, Klein-Reken 106.

Erfahr. Mädchen für Geschäftshaushalt gesucht. Pitz, Bocholt, Viktoriastraße 13.

Ein kinderliebes Mädchen von 14 bis 16 Jahren sofort ges. Frau Althoff, Metzgerei, Bocholt, Langenbergstraße 7.

Erfahrenes Mädchen f. Geschäftshaushalt ges. Pitz, Bocholt, Viktoriastraße 13.

Junges Mädchen als Halbtagshilfe gesucht. Frau Puhe, Borken, Paulskamp 12.

Immobilien

Das Haus Bocholt, Nordallee Nr. 80 habe ich geg. bar zu verkaufen. Wilhelm Fischer, beeid. Versteigerer, Bocholt, Kaiser-Wilhelmstraße 1, b. Dr. Karl Isert.

Suche Land für gärtnerische Kulturen zu kaufen oder zu pachten (evtl. mit Vorkaufsrecht). Angeb. m. Angabe der Größe u. des Preises u. 1991 a. d. WN Bocholt.

Ackergrundstück, 63 Ruten gr., an der Heidener Chaussee gelegen, zu verkaufen. Näh. WN Borken.

Statt Karten

Bernhard 7. 1. 49

Die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Stammhalters, zeigen in dankbarer Freude an:

Bernhard Siebelt u. Frau Regina geb. Mennemann.

Borken, am 5. Januar 1949.

Für kl. Land- u. Gartenwirtschaft wird ehrl., fleiß., kath. Mädel von 17—20 J. zum 1. 4. 1949 ges. Mädchen vom Lande bevorzugt. Ang. unter C 959 WN Coesfeld.

Zum 1. 3. 49 wird tüchtige Beiköchin für größeren landw. Betrieb gesucht. Es kommen nur Bewerberinnen in Frage, die aus landw. Kreisen stammen, kath. und nicht unter 30 J. alt sind. Bewerbungen zu richten an Frau Baronin Nagel, (21a) Ostenfelde ü. Oelde, Haus Vornholz.

Stellengesuche

Schwerkriegsbeschädigter sucht Stellung auf Büro. Kenntnisse in Maschinenschreiben, Stenographie und Buchführung vorh. Angeb. unt. A 21 WN Ahaus.

Kraftfahrer für PKW und LKW bis 3,5 Tonnen sucht passende Stelle. Angeb. u. 1993 a. d. WN Bocholt.

Jg. Mann sucht Stelle als Kraftfahrer, Führerschein Kl. 2. Ang. u. NB 100 Rademacher, Rhede.

Tücht., zuverl. Mädchen, kath., 21 J., sucht zum 15. 2. oder 1. 3. 49 Stelle in mittl. Landwirtschaft oder Geschäftshaushalt. Gehaltsang. erwünscht u. NB 408 an WN Borken.

Kaufgesuche

Registrierladenkasse, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Bocholt, Freiheitstr. 22.

Verkäufe

Goliath- und Tempowagen abzugeben. Off. u. St. 135 an WN (Altmeppen) Rheine.

Ein Wirtschaftsherd „Kreßt", 180 cm, ein Elsinghorst-Kohlenherd, 86 cm, ein komb. Juno-Elektroherd, 90 cm, ein elektr. Tischherd zu verk. Näh. WN Bocholt, Langenbergstr.

Privat zu verkaufen: ca. 100 qm Original-Steinholzfußbodenplatten. Anfr. unter 1981 a. d. WN Bocholt.

Zwei Haushaltsnähmaschinen (Singer u. Phönix) zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

Verkaufe: 3 fm geschnitt. Bau- u. 3 fm geschn. Möbelholz. Näh. WN Bocholt.

Dreijähriges, schwarzbuntes Rind zu verkaufen od. gegen Schlachtkuh zu tauschen. Harbers, Suderwick.

Knaben-Kinderrad preiswert zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

Teppich und 2 Polstersessel zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

Autoachse mit kompletter Bereireifung zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

Preiswert zu verkaufen: 1 Registrierkasse (Krupp-National), 1 Elektromotor, 1½ PS, und Kreissäge mit Tisch. Hubert Girmendonk, Anholt, Adolf-Donders-Allee 216.

Markenklavier u. Radio, 3 Röhren, zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

Eleganter Bücherschrank, Nußbaum, pol., einige Oelgemälde, Bilder, Radierungen, Kleinmöbel, Kamingehänge, 1 neuer, weißer Küchenherd, 1 Feder-Unterbett und 1 große Zinkwanne zu verkaufen. H. G. Kempers, Delikatessenhaus, Bocholt, Nordstr. 12

Wachsame, scharfe, 2jähr. Schäferhündin zu verk. Näh. WN Borken.

Heiratsgesuche

Farmer, 42 J., sucht pass. Lebensgefährtin, Einheirat nach Uebersee geboten. Zuschr. erb. unter O 1160 an Annoncen-Eickelberg, Düsseldorf 4, Hebbelstraße 2.

Verloren - Gefunden

Gold. Damenarmbanduhr mit Lederarmband am Silvesterabend bei Hesekamp, Gemen, verloren. Gegen Bel. abzugeben. Dr. Geuking, Borken.

1 einzelner Schuh, Gr. 40, zwisch. Borken und Bocholt verloren. Gegen Belohnung abzugeben; Koch, Stenern 110.

Brieftaube zugeflogen. Ringnummer 04243/48/105. Gegen Erstatt. der Unkosten abzuholen b. Geisler, Biemenhorst 134.

Verschiedenes

Auf Teilzahlung an Privat- und Gaststt. gute u. preiswerte Solinger Eßbestecke. Lieferung sofort. Anfr. u. 1992 a. d. WN Bocholt.

Nehme Flick- und Näharbeit an außerhalb des Hauses. Näh. WN Bocholt.

Empfehle mich für Hausschlachtungen und Wursten nach Hausmacherart. Wilh. Heistermann jr., Borken, Burloer Str. 21

Tausche umständehalber 10jähr. Hauptst.-Stute (Kaltblut) gegen leichte Warmblutstute, 4- bis 8-jähr., Stammbuch. Gerh. Berkemeier, Diestedde, Düllo 31.

Gaststätten-Möbel

liefert preiswert Stuhlvertrieb H Hertenstein, Dülmen, Butterkamp 20, Tel. 550.

Wissenschaft hilft Wäsche schonen!

Das Ergebnis langjähriger Forschungsarbeit:

Henkelsachen mit neuen Vorzügen



Henko mit Henkel-Faserschutz
Normalpaket ..... 18 Pf.
Doppelpaket ..... 35 Pf.

Lasil mit Henkel-Faserschutz
Normalpaket ..... 38 Pf.
Doppelpaket ..... 75 Pf.

Sil mit Henkel-Faserschutz
Normalpaket ..... 23 Pf.

Die neuen Henkelsachen schonen das Gewebe in besonderer Weise, helfen Wäsche sparen und kosten kaum mehr

Zum Saubermachen - Henkelsachen!

99/49

Das freie Spiel der Kräfte

kommt wieder zur Geltung. Noch ist es nicht so weit, noch will die Produktion gesteuert sein, aber bald wird die Kaufkraft des Kunden umworben sein. Wer jetzt mit einer planmäßigen Insertion beginnt, hat seinem Konkurrenten manches voraus. Inserieren Sie in den

Westfälischen Nachrichten

Achtung!



Wir verkaufen am Donnerstag, dem 13. Jan., vormittags von 9—11 Uhr bei der Wirtschaft Anton Overbeck prima Oldenburger Futterschweine.

Friedr. Buers
Dingden i. Westf.
Ruf Ringenberg 206

Achtung!



Rhede u. Umgebung

Wir verkaufen am Freitag, d. 14. Januar, vormittags von 9 bis 11 Uhr bei der Wirtschaft Belting in Rhede prima Oldenburger Futterschweine.

Friedr. Buers
Dingden i. Westf.

Rösterei Imping jetzt wieder in Bocholt, Nobelstraße.

Jedermann-Schuhe

Br. Kinderstiefel	Gr. 23-26	13.50 DM
"	" 27-30	18.50 DM
"	" 31-35	20.00 DM
Burschen-Stiefel	" 36-39	23.75 DM
Schw. Arbeits-Stiefel mit Gummihalbsohle		25.75 DM
Rindleder-Arbeits-Stiefel mit Ledersohle		27.50 DM
Herren-Halbschuhe		24.50 DM
Damen-Halbschuhe		22.00 DM

SCHUHHAUS LEITING
Bocholt (Westf.), Osterstraße

Nordwestdeutsche Klassenlotterie

In 6 Klassen werden

8½ Millionen DM

ausgespielt. Ziehung 1. Klasse am 19. und 20. Januar. Lose in allen Abschnitten zu haben bei

Lotterie-Einnahme
ISERT
Schwartzstraße 13

Der neue Fußbodenbelag **DUROLEUM**
billig, geschmackvoll, haltbar liefert und verlegt

Josef Lohscheller
Holz- und Baustoffe
Bocholt, Industriestr. + Fernruf Nr. 301

Krupp LKW

Junkers Diesel 3 Zyl., Motor generalüberholt, Wagen ist mit Plane und Spriegel und sonst in guter Verfassung, bestens bereift, preiswert abzugeben.

Fischer u. Co., Münster.
Tel. 7071/89



„Jedermann"
blaue Arbeitsanzüge
eingetroffen
J. B. Fisser
Bocholt, Nordstraße 39

